



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)

228 (18.8.1940) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-297859](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-297859)

Totale Blockade Englands

Einsatz aller militärischen Machtmittel im Interesse Europas

Deutsche Warnung an die neutralen Staaten

Schiffe, die die Warnung mißachteten, sind verloren!

Nach mißlungener englischer Hungerblockade greift Deutschland dem Feind an die Gurgel

Um England - der Tod!
rd. Berlin, 17. August.

Berlin, 17. August. (S-B-T) I. Amlich wird verlautbart: England hat seit Beginn des Krieges in immer wachsendem Maße die völkerrechtlichen Regeln der Seefriedensführung verletzt. Es begann mit der den primitivsten Gesetzen der Menschlichkeit widersprechenden Verklüftung aller Nahrungsmittel für Kontorbande. Hierdurch sollten wie im Weltkriege die deutschen Frauen und Kinder getroffen werden. Es folgte die Erklärung aller Waren deutschen Ursprungs, selbst der in neutralem Besitz befindlichen und auf neutralen Schiffen aus Deutschland ausgeführten Waren, für Kontorbande. Hierdurch sollte die deutsche Wirtschaft getroffen werden. Dann kam die völkerrechtswidrige Bewaffnung der englischen Handelsschiffe, um sie als Angriffswaffe gegen deutsche U-Boote zu verwenden, deren Mißbrauch neutraler Flaggen usw.

lig unbeteiligt sind, willkürlich fest. Vor allem aber versucht es jetzt, der gesamten neutralen Schifffahrt das berüchtigte Kavoyett-System (System der von englischen Spionageorganisationen in neutralen Ländern aufgebauten Handelskontrolle) aufzuzwingen. Es behandelt Schiffe ohne Kavoyett als Prise. England versucht auf diese Weise, die gesamte neutrale Handelsschifffahrt seinen Kriegszwecken dienstbar zu machen.

Die Gefahren für die neutrale Schifffahrt
Was das Seegebiet um England betrifft, so findet hier bei den sich immer steigenden Kampfhandlungen der beiderseitigen Luft- und Seestreitkräfte ein normaler Handelsverkehr überhaupt nicht mehr statt. Der neutralen Handelsschifffahrt werden vielmehr heute durch

Minen, Vorpostenboote, Luftpatrouillen, englische Küstenbatterien usw. ihre Routen und ihre Handlungsweise vorgeschrieben, wieder andere neutrale Schiffe fahren meist unter Zwang im Konvoi englischer Seestreitkräfte. Von einer freien Schifffahrt in diesen Meeren kann daher heute nicht mehr die Rede sein. Die Entwicklung zeigt vielmehr, daß die neutrale Schifffahrt, soweit sie heute überhaupt noch nach England fährt, allen Gefahren der Kriegshandlungen unterworfen ist, und daß sie nach Lage der Dinge direkt oder indirekt von England zu Hilfsdiensten mißbraucht wird. England selbst hat also durch seine jedem Völkerrecht Hohn sprechenden Maßnahmen das ganze Seegebiet um seine Inseln zum militä-

Fortsetzung siehe Seite 2

Die Methoden dieses Krieges sind schon in seinen ersten Tagen von den Gegnern Deutschlands bestimmt worden. Wer als Franktireur angetroffen wird, muß entsprechend behandelt werden. Wer sich an die Regeln von Völkerrecht und Humanität hält, hat einen Anspruch auf die Behandlung als ritterlicher Gegner.

Die Feldzüge in Polen, Norwegen und im Westen haben gezeigt, daß dieses Grundgesetz der deutschen Kriegsführung eine konsequente und strenge Realisierung fand. So war es gegen England in gleicher Weise. Der Ausdehnung der Blockade setzte Deutschland seine Maßnahmen entgegen. Jedem britischen Schritt folgte unerbittlich der Gegenschlag des Reiches. Wenn heute die Reichsregierung der Kette britischer Rechtsbrüche und dem Mißbrauch neutralen Gütes und neutraler Menschenleben die totale Blockade der britischen Küste entgegensetzt, so ist das wiederum eine zwangsläufige Folge britischer Methoden.

Um England - der Tod! Das ist die Warnung, die das Reich jetzt den Regierungen zurief, die es mit den Pflichten gegenüber ihrem Volke für vereinbar hielten, dem englischen Krieg und dem Profit neutraler Kriegsgewinnler Vorschub zu leisten. Der Sinn der Warnung ist klar: England und seine Gewässer stehen heute unter dem Geleitz eines Krieges, dessen Mittel die Schärfe der letzten Phale erreicht haben, nachdem England den letzten Appell zur Vernunft überhört hat. Wir tragen die Verantwortung für unser Volk, Churchill und sein Anhang die für das englische. Die Regierungen der neutralen Länder können sich nach dieser in aller Form übermittelten Ankündigung der Reichsregierung nicht der Verantwortung entziehen für das, was in Zukunft ihren Schiffen und Matrosen im Kriegsgebiet zustoßt.

Um England - der Tod! Die Belagerten sind zu Belagerten geworden. Ihre Waffen haben die Tafel der Schuldigen umstellt. Die Gefahren, die bisher schon die automatisch ausgelöste Seemine in den gefährdeten Zonen für Schiffe mit Kurs auf England barg, sind jetzt durch den totalen Einsatz der ganzen Vielfalt moderner See- und Luftkriegswaffen potenziert. Was britisches Geleit diesen Wirkungsmechanismen gegenüber bedeutet, können überlebende neutrale Seeleute bezeugen, wenn auch die britischen Behörden gerade in diesen Fällen alles tun, um die harten und blutigen Wirklichkeiten zu verschweigen.

Die Reichsregierung hat an die Vernunft der Völker appelliert. Ein Appell dieser Art an England blieb ohne Erfolg. Die Auswirkungen der britischen Ablehnung zeigt heute England selbst. Wir würden es bedauern - und zwar nur bedauern - wenn andere Regierungen, mit denen wir nicht im Kriege leben, ähnlich bittere Erfahrungen machen und die Schreden des modernen Krieges auf ihre in das Operationsgebiet einlaufenden Schiffe heraufbeschwören würden.

Um England - der Tod! Niemand würde sich auf den Wällen oder im Borgebiet belagerter Festungen aufhalten können, ohne mit dem Tod rechnen zu müssen. Niemand darf dementsprechend gegen andere als sich selbst einen Vorwurf erheben, wenn er im Borgebiet des belagerten England zu Schaden kommt. Und dies wird auf Grund der strategischen Möglichkeiten unserer Kriegsführung nicht nur eine Wahrscheinlichkeit, sondern die Regel sein. Tatsächlich liegt ja eine rasche Beendigung des Krieges im Interesse Euro-

Die deutschen Gegenmaßnahmen
Deutschland hat hierauf geantwortet:

1. Durch Umlagerung seines Handels nach dem Osten und bedeutende Erweiterung seiner Zufuhr an Lebensmitteln und Rohstoffen aus den europäischen und asiatischen Wirtschaftsgebieten mit der Sicherstellung gewaltiger Mengen an Rohstoffen aller Art in den von seinen Feinden gefährdeten europäischen Ländern zugunsten der deutschen Wirtschaft, und
2. Durch Versenkung von fünf Millionen Bruttoregistertonnen des England zur Verfügung stehenden Handelschiffraumes durch die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe. Hinzu kommt die Unbrauchbarmachung weiterer 1 1/2 Millionen BRZ Schiffraum durch schwere Beschädigungen bei Luftangriffen. Also insgesamt 6 1/2 Millionen BRZ.

Britische Piraterie
II. Mit der zunehmenden Erkenntnis der Auslosigkeit seiner bisherigen allen Regeln des Völkerrechts widersprechenden Seefriedensführung ist England dann zu immer brutaleren Methoden übergegangen. Das Legen von Treibminen, der offene und getarnte Einsatz von Handelsschiffen zu Kriegshandlungen, die Tarnung von Fischerbooten als U-Boot-Fallen, die Ankündigung Mr. Churchills im Parlament am 9. Mai 1940, daß im Stageral am Tage alle deutschen Handelsschiffe und bei Nacht alle Handelsschiffe ohne Unterschied der Nationalität verlegt würden, liegt auf dieser Linie. Den härtesten Schlag aber hat England der Schifffahrt dritter Staaten durch folgende Maßnahmen veretzt. Es hat:

1. die Handelsschiffe Norwegens, Dänemarks, Hollands, Belgiens und Frankreichs geraubt, um die gewaltigen Verluste an eigener Tonnage wenigstens teilweise zu ersetzen. Seitdem zwingt es die Eigentümer und Besatzungen dieser Schiffe, für England Frontdienste zu leisten. Und
2. versucht es mit allen Mitteln die gesamte neutrale Schifffahrt unter seine Kontrolle zu zwingen. So hat England die verschiedensten Seegebiete, wie neuerdings das Gebiet zwischen Grönland und England und bestimmte Gebiete um Südbengalen, völlig widerrechtlich durch Minen gesperrt und zwingt die neutrale Schifffahrt zum Einlaufen in die englischen Kontrollhäfen. Es hält auch die Schiffe von Nationen wie Japan, der Sowjetunion und Schweden, die an dem europäischen Krieg völ-



„Unsere Kampfflugzeuge griffen mit Erfolg englische Industrieanlagen an . . .“
Immer wieder kleiden die OKW-Berichte die Ergebnisse nutzlos und resillosen Einsatzes unserer tapferen Kampflieger in diese militärisch knappe Form der Meldung. Was ein im Kampfverband mitliegender Zeichner einer Luftwaffen-Propagandakompanie erlitt, gestaltet er in dieser Zeichnung eindrucksvoll, nämlich die Atmosphäre des ungestümen Angriffs durch die zerlegte Wolkendecke hindurch, und die Wirkung der Bomben. Kilometerweit wesen Brände den Weg zum Ziel; denn die Seufzer vor ihm haben schon wirksame Arbeit geleistet.

blau
n Rhein and
mit
Paul Komp
Schlichting
Pfeiffer
HENSCHAU
7.50 Uhr
5.30 7.50
ondilabel
AST
Qu 3, 4
ungskonzert
erkauf
nheim
HAUS
AUER
PLANKEN
Uhr.
h. Müller
17. August 1940
h Raupp
upp geb. Götz
17. August 1940
rinkmeyer
er geb. Scholl
17. August 1940
erei G. m. b. H.
ter 354 21. - Wro
St. Bedernbach
mann G. St. Bede
ortlich für Janno
wiesend; Ober von
Tr. With. Röhner
Hauptortliche: L. U.
Verwaltung: Detmar
Gans (abwelench-
G); Bilder: H.
im. / 3. St. Bede
Wahl. / Für den
Tr. Detmar Gans
Stifte Nr. 12 gültig.

paß. Es liegt fern im Interesse der ganzen Welt, wenn Churchill die Gelegenheit genommen wird, nach der „Athenia“-Methode den Tod neutraler Staatsbürger dazu zu benutzen, um weitere Völker mit dem Schicksal des sinkenden England zu verbinden und damit dem Krieg weitere Monate des Opfers und Leidens hinzuzufügen.

Die Warnung ist ausgesprochen. Die Sturm- balle sind geschickt. Wer ausläuft oder den Befehl zum Auslaufen gibt, — fährt in den Tod.

Abchluß der deutsch- slowakischen Wirtschaftsbesprechungen

Berlin, 17. August. (H.B.-Bunt)

Die während der letzten Tage in Preßburg durchgeführten Wirtschaftsbesprechungen der deutsch-slowakischen Regierungsausschüsse wurden am 14. August abgeschlossen. Der Leiter der deutschen Delegation, Ministerialdirigent Bergemann, und die Leiter der slowakischen Abordnung, Ingenieur Ratto und Nationalbankgouverneur Dr. Karvas, unterzeichneten einige Zusatzabkommen zu den bestehenden Wirtschaftsverträgen. Die im Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit geführten Verhandlungen regelten zufriedenstellend Fragen des Zahlungsverkehrs zwischen der Slowakei und Deutschland sowie dem Protektorat und den von Deutschland besetzten Gebieten. Durch verschiedene weitere Vereinbarungen wird die Zusammenarbeit der deutschen und slowakischen Wirtschaft weiter gefördert werden.

Frankreich beobachtet die Kämpfe über London

J. b. Genf, 18. August. (Eig. Ber.)

Die gesamte Presse des unbefestigten Frankreich schildert die Luftangriffe auf London in größter Aufmerksamkeit auf den Titelseiten. Die einzelnen Phasen dieses Angriffes vom Freitagnachmittag werden mit genauen Zeitangaben von 18.30 bis 20 Uhr dargestellt. In den Schlagzeilen wird ausgedrückt, daß die deutsche Luftwaffe daran gebe, die Vorherrschaft im Luftraum über England und dem Kanal zu erringen.

Englische Flieger wieder über der Schweiz

o. sch. Bern, 18. August. (Eig. Ber.)

Obwohl die Schweiz am Freitag in London gegen die neuen bewaffneten Verletzungen der schweizerischen Luftsobheit durch britische Flieger Protest erhob und strenge Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Verletzungen der schweizerischen Neutralität verlangt hat, überflogen englische Flieger von neuem in der Nacht vom Freitag auf Samstag schweizerisches Gebiet. In der Nord- und Mittelschweiz wurde wieder Luftalarm gegeben.

Deutsche Warnung an die neutralen Staaten

Fortsetzung von Seite 7

rischen Operationsgebiet gemacht, ein Zustand, der es jedem wirklich neutralen Schiff verbietet, sich in diese Meere zu begeben.

Britische Aufforderung zum Mord

Eine weitere Abschreckung für die neutralen Schiffe und Seeleute sollte sein, daß unter dem täglich härter werdenden Druck der deutschen Streitkräfte sich England neuerdings ganz offen auch über die letzten Schranken anständiger Kriegsführung hinwegsetzt. So hat vor einigen Tagen Mister Churchill ankündigen lassen, daß die deutschen unter dem Schutz des Noten

Arenzes lebenden unbewaffneten Seerottflugszeuge, die in Seenot befindliche deutsche oder gegnerische Flieger beraten, nimmere von England abgeschossen würden. Dieser zwischen Aufforderung zum Mord, die für die Verzweiflung der jetzigen englischen Machthaber über den kommenden Zusammenbruch symptomatisch ist, ist von der englischen Luftwaffe prompt entprochen worden. Bei den letzten Luftkämpfen wurden nämlich zwei deutsche Seerottflugszeuge während ihrer Bergungsarbeiten, die verwundeten englischen Fliegern galten, von den Engländern abgeschossen.

mande der Wehrmacht wird bei seinen Operationen die günstigste strategische Lage, die die Beherrschung der kontinentalen Küsten von der Blosna bis zum Nordkap sowie die Ueberlegenheit im See- und Luftraum um England den deutschen Streitkräften bieten, in vollem Umfange ausnutzen.

Deutschland handelt dabei im Interesse ganz Europas, denn: seitdem man in London eingesehen hat, daß Deutschland nicht auszuhungern ist, versucht man es nimmere, den Hungerkrieg auch auf andere europäische Staaten wie Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien und Frankreich, gegen Schweden, Spanien und Portugal auszudehnen. Selbst völlig unbeteiligten Ländern wie Japan, der Sowjetunion usw. versucht man, ihre Zufuhren aus Uebersee abzuschneiden mit der Begründung, daß Deutschland von diesen profitieren könnte. Die schnelle Ueberwindung Englands und damit die Beseitigung der allein dem Frieden entgegenstehenden jetzigen englischen Machthaber ist daher das erste Gebot für ganz Europa und auch für die übrigen neutralen Staaten.

Jetzt: Rücksichtsloser Einlaß aller deutschen militärischen Machtmittel

III. Deutschland hat diese Entwicklung seit Monaten aufmerksam verfolgt in der Hoffnung, daß vielleicht doch noch Erwägungen der Vernunft die jetzigen englischen Machthaber abhalten würden, auf dem Wege dieser verbrecherischen Kriegsführung weiter fortzuschreiten. Diese Hoffnung war vergebens. England hat den letzten Appell des Führers abgelehnt. Demgegenüber hat die Reichsregierung nimmere beschlossen, gleiches mit gleichem zu vergelten und ihre militärischen Machtmittel mit derselben Rücksichtslosigkeit gegen die Schifffahrt um England einzusetzen.

Am 26. September 1939 hat die englische Regierung durch ihren damaligen Premierminister, Mister Chamberlain, erklärt: Deutschland sei eine belagerte Festung, und es sei durchaus legal und menschlich, das deutsche Volk von allen lebenswichtigen Zufuhren abzuschneiden. Das heißt also: die jetzigen britischen Machthaber betrachten es als durchaus selbstverständlich und legal, daß, wenn es nach ihrem Willen ginge, deutsche Frauen und Kinder wie im Weltkrieg dem Hungertode ausgeliefert würden. Die Politik des Führers, die der deutschen Wirtschaft die Zufuhr von Lebensmitteln aus großen Teilen der Welt geöffnet hat, und die Sicherung großer Rohstoffvorräte durch den einzigartigen Siegeszug unserer Armeen haben diese englische Rechnung zunichte gemacht. Die heutigen englischen Machthaber wissen das. Trotzdem wagen sie es noch nicht, den völligen Zusammenbruch ihrer Politik dem eigenen Volk einzugehen, sondern proklamieren vielmehr den Krieg bis aufs äußerste. Dieser selbstverleumdende englischen Haltung gegenüber stellt die Reichsregierung fest:

Im Interesse Europas

IV. Deutschland ist überzeugt, mit der Verklammerung der totalen Blockade des britischen Inselreiches einen weiteren entscheidenden Schritt zur Beendigung des Krieges und zur Beseitigung der an diesem schuldigen heutigen britischen Machthaber zu tun. Das Oberkom-

mande der Wehrmacht wird bei seinen Operationen die günstigste strategische Lage, die die Beherrschung der kontinentalen Küsten von der Blosna bis zum Nordkap sowie die Ueberlegenheit im See- und Luftraum um England den deutschen Streitkräften bieten, in vollem Umfange ausnutzen.

mande der Wehrmacht wird bei seinen Operationen die günstigste strategische Lage, die die Beherrschung der kontinentalen Küsten von der Blosna bis zum Nordkap sowie die Ueberlegenheit im See- und Luftraum um England den deutschen Streitkräften bieten, in vollem Umfange ausnutzen.

mande der Wehrmacht wird bei seinen Operationen die günstigste strategische Lage, die die Beherrschung der kontinentalen Küsten von der Blosna bis zum Nordkap sowie die Ueberlegenheit im See- und Luftraum um England den deutschen Streitkräften bieten, in vollem Umfange ausnutzen.

Letzte deutsche Warnung

Der Seekrieg ist in dem Gebiet um England in vollem Umfang entbrannt. Das gesamte Gebiet ist mit Minen verseedet. Die Flugzeuge greifen jedes Schiff an. Jedes neutrale Schiff, das dieses Gebiet in Zukunft befährt, setzt sich daher der Gefahr der Vernichtung aus. Die Reichsregierung lehnt in Zukunft ohne jede Ausnahme die Verantwortung für irgendwelche Schäden, die Schiffen jedweder Art oder Personen in diesen Gebieten zustoßen sollten, ab.

Durch ein völliges Fernhalten ihrer Schifffahrt von den britischen Inseln werden die neutralen Staaten auch ihrerseits am besten zur

Vermeidung von Komplikationen und zur schnellen Beendigung dieses Krieges beitragen. Auch wird es auf diese Weise Mister Churchill und sonstigen Interessenten in Zukunft schwerer gemacht werden, einen neuen „Athenia“-Fall zu konstruieren, d. h.: Ein Schiff eines dritten Staates durch eigene U-Boote versenken zu lassen und dann Deutschland die Verletzung zuzuschreiben in der Hoffnung, die öffentliche Meinung dieses Staates damit gegen Deutschland aufzubringen und in den Krieg zu treiben. Deutschland ist überzeugt, daß es durch die endgültige Beseitigung des heutigen britischen Verratsmens nicht nur Europa, sondern allen neutralen Staaten der Welt einen Dienst von historischer Bedeutung leistet.

Die Engländer in Somaliland geschlagen!

Das britische Verteidigungssystem nach fünf Tagen hartnäckiger Kämpfe in italienischer Hand / Große Beute an Kriegsmaterial / Zahlreiche Gefangene / Bomben auf Kriegsschiffe und Transporter im Hafen von Berbera / Der italienische Vormarsch geht unwiderstehlich weiter

Rom, 17. August. (H.B.-Bunt.)

Ein Samstagabend ausgezeichneter Sonderbericht der italienischen Wehrmacht über die Schlacht in Britisch-Somaliland hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die am 11. August in Britisch-Somaliland begonnene Schlacht gegen das Gros der feindlichen Streitkräfte vom Jerao-Paß in der Zone von Adadich ist siegreich beendet worden.

Nach fünf Tagen hartnäckiger Kämpfe ist das seit langem ausgebaute englische Verteidigungssystem mit seinen Hauptstützpunkten und seinen zwei Linien Stacheldrahthindernissen, sowie mit seinen in die Felsen eingeprengten Artillerie- und Maschinengewehrstellungen durch Umgehungen von beiden Flügeln gefallen.

Zahlreiche Waffen jeder Art, ungeheure Mengen Kriegsmaterial und Lebensmittel, sowie zahlreiche Gefangene sind in unsere Hand gefallen. Hunderte von Toten, die rhodesischen und indischen Gebirgsbatalionen angehören, wurden vom Feind auf dem Schlachtfeld zurückgelassen, aufgefunden.

Unsere Luftwaffe hat wie immer in direkter

Zusammenarbeit durch Bombardierungen und Maschinengewehrangriffe im Tiefflug auf feindliche Stellungen wirkungslos in die Schlacht eingegriffen, sowie durch Fernflüge Kriegsschiffe und im Hafen von Berbera vor Anker liegende Transporter schwer getroffen. Währenddessen haben die Engländer ohne irgend ein Ergebnis den Flugplatz von Afab und die Ortschaft Gaggiga bombardiert.

Das Mandso, das uns nach Berbera führen wird, geht unwiderstehlich weiter zur Eroberung der zweiten besetzten Linie, auf die die von unseren Kolonnen verfolgten feindlichen Truppen zurückweichen.

Italien ist stolz

Rom, 17. August. (H.B.-Bunt.)

Der im Italienischen Wehrmachtbericht bekanntgegebene Sieg in Britisch-Somaliland beherzigt völlig das Bild der römischen Abendpresse. In Ueberschriften wie „Der Feind auf

der ganzen Somalifront auf dem Rückzug“ wird die Bedeutung der seit fünf Tagen im Gange befindlichen Schlacht betont.

Die Bedeutung des fluchtartigen englischen Rückzuges unterstreicht „Giornale d'Italia“. Es ist das erste Kapitel des italienischen Krieges gegen alle erreichbaren Fronten des britischen Imperiums und könne als gewonnen betrachtet werden. Diese freudige Nachricht, über der die stolzen und sich steigenden Erfolge der deutschen Luftwaffe über dem britischen Inselreich hinzukommen, sei die Befestigung des siegreichen und schicksalhaften Befreiungskrieges der beiden Achsenmächte. Der italienischen Wehrmacht, so betont das halbamtliche Blatt, sei es gelungen, die stärksten Verteidigungsstellungen, die der Feind Monate hindurch im Somaliland aufgebaut hatte, zu durchbrechen. Die siegreiche italienische Offensive habe die größten Schwierigkeiten überwunden, wobei sie weder stark verteidigte Stellungen, noch Geländeschwierigkeiten, noch Wassermangel oder die unerhörte Hitze aufzuhalten vermochten.

Teilkkräfte der Luftwaffe im Angriff

89 feindliche Flugzeuge und 22 Sperrballone vernichtet / Ein Zerstörer und 25 700 BRZ Handelstonnage versenkt

DNB Berlin, 17. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe setzte am 16. August und in der Nacht zum 17. 8. den Kampf gegen die britische Insel mit Teilkraften fort. Hierbei wurden Flugplätze, Flakstellungen und Ballonsperrern in Südostengland und der weiteren Umgebung Londons, Werke der Rüstungsindustrie in Mittelengland sowie Gasen- und Kautanlangen in Cardiff, Newport und Bristol erfolgreich mit Bomben belegt und bei der Insel Wight ein Zerstörer versenkt. In den Angriffsräumen durchdrangen unsere Jagdflugzeuge in heftigen Luftkämpfen die feindliche Abwehr und ermöglichten dadurch den Kampfergebnissen, ihre Angriffsziele zu erreichen.

In der Nacht zum 17. 8. in das Reichsgebiet eingeschlossene britische Flugzeuge griffen verschiedene Orte mit mächtiger Schadenwirkung an. Einige Wohnhäuser erlitten Bombentreffer, wobei zwei Zivilpersonen getötet und mehrere verletzt wurden.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 89 Flugzeuge, davon wurden 59 im Luftkampf, 23 am Boden und 7 bei Nacht durch Flakartillerie vernichtet. 22 Sperrballone wurden in Brand geschossen. 31 eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Deutsche Uferseebote versenkten aus stark gesicherten Geleitzügen heraus mehrere bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 25 700 BRZ, darunter einen Tanker von 5700 BRZ.

Aufklärungsflüge über ganz England

Berlin, 17. August. (H.B.-Bunt.)

Wie das DNB erfährt, beschränkte sich die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe am Samstag auf einen Angriff gegen Häfen an der englischen Westküste. Darüber hinaus wurden über dem Kanal, der Nordsee und dem gesamten englischen Festland Aufklärungsflüge durchgeführt.



Don apokalyptischer Schauerlichkeit

rd. Athen, 18. August. (Eig. Meld.)

Der große Angriff deutscher Flugzeuge am Freitag gegen militärische Anlagen in London wurde in der griechischen Presse in weitläufigen Berichten geschildert. „Pruta“ stellt fest, daß die Luftschlacht, die über der englischen Hauptstadt tobte, von apokalyptischer Schauerlichkeit waren. Alle Wäiter schreiben, London sei von einem Kranz von Bränden eingeholt.

400 Beamte in Marseille verhaftet

J. b. Genf, 18. August. (Eig. Meld.)

In Marseille sind rund 400 holländische Beamte festgenommen worden, die ihre Dienstpflichten in grober Weise vernachlässigt haben. Die „Welt Parixien“ erklärt, sollen diese Beamten teils in den Anstalt verlegt, teils in eine untere Rangstufe zurückbefördert werden. Derartige Fälle von pflichtvergessenem



Beamten werden so ziemlich aus allen Städten des unbefestigten Frankreich gemeldet. In Blick werden täglich Listen von Beamten ausgeben, die wegen Pflichtverletzung entlassen oder bestraft werden. Die Zeitungen berichten von einer ausgeprochenen Krise der französischen Beamenschaft, die völlig korruptiert sei.

Wirklich gute Cigaretten zu mischen, erfordert einen fast unvorstellbaren Geschmackssinn *)



Nur ein selten begabter Mischungs-Meister vermag die feinen Geschmacks-Schattierungen vieler Hunderte von Tabaksorten, die er fortlaufend Rauchproben unterzieht, zu unterscheiden und daraus jahreslang rein den gleichen, vollendeten Wohlgeschmack der Qualitäts-Cigarette zu komponieren.

aten
von Seite 7

seinen Opera-
toren, die die
Rästen von der
die die Heber-
um England
en, in vollem

Interesse
dem man in
aufschand nicht
es nunmehr
re europäische
arkt, Holland,
Schweden, Spa-
Selbst völlig
i, der Sowjet-
Zuführen aus
Begründung,
Mitteln konnte
lands und da-
n Frieden ein-
Nachthaber
Europa und
staaten.

ie Vereinigten
nlinien bereits
nd als Kampf-
n, Flugzeugen
boten haben,
geben, ist eine
neutralen Stan-
und, das diese
hre Schiffe in
hiden, hat die
mehr noch ein-
hren Schiffen
en Gelegen-
esse der Stan-
baldrigkeit
ung muß ihrer-
ren:

annt. Das
iff an. Je-
Der Gefahr
Ausnahme
oder Per-

zu und zur
es beitragen.
er Churchill
kunft schwe-
„Athena“.
Schiff eines
note verfenkt
ie Verletzung
ie öffentliche
egen Deutsch-
g zu treiben.
durch die end-
ritischen Bi-
ndern allen
n Dienst von

ken.
er
Ordner!

erlichkeit
ig. (Med.)
ngzeuge am
a um London
n feitelangen
tekt ist, daß
r englischen
er Schauer-
ben, London
en eingefast.

verhoftet
ig. (Med.)
äbdtische Be-
hre Dienst-
läufigkeit haben.
t, sollen diese
verlegt, teil-
fordert wer-
bergesenen

HAUS
H 1, 6-7

ten Städten
t. In Blick
en ausge-
ntlassen oder
erichten von
französischen
tert sei.



Englands Heckschütze Nr. 1
Jetzt muß W. C. mit der Büchse unter dem Arm
selbst auf Jagd nach Fallschirmfliegern gehen
Wahrhaft symbolhaft ist die Aufmachung, in der sich W. C.,
der Verbrecher am Schicksal seines Volkes, bei seiner Be-
sichtigung der englischen Küsten „beständig“ zeigte. —
Darauf kann er sich verlassen, die Zeit ist nicht mehr
fern, in der er mit der Büchse unter dem Arm „irgendwo
in der Welt“ ganz allein auf Jagd nach Fallschirmfliegern
gehen kann. — Werden sich die Leser der „News Chronicle“,
der dieses Bild entnommen ist, beim Betrachten dieser
Aufnahme vielleicht dasselbe denken? Weltbild (M)

„Tod den Juden“

Demonstrationen in Marseille

1. b. Genf, 18. August. (Eig. Meld.)

Ueber antisemitische Unruhen in Marseille wird bekannt, daß sich überall in der Stadt Anschläge folgenden Inhalts finden: „Tod den Juden!“ usw. Auch die Steine, mit denen Scheiben eingeschleudert werden, tragen judenfeindliche Aufschriften. In den Nachmittagsstunden finden sich Gruppen von antisemitischen Demonstranten in den Hauptstraßen zusammen, die Sprechchöre veranstalten. Diese Ansammlungen sind oft so stark, daß die Polizei ohnmächtig ist und sie nicht zerstreuen kann.

Ein deutsch-amerikanischer Notenwechsel

US-Transportschiff trotz Warnungen ins Operationsgebiet dirigiert

Berlin, 17. August. (SB-Funk.)

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat durch eine Verbalnote der amerikanischen Botschaft in Berlin der Reichsregierung am 9. August mitgeteilt, daß das Truppentransportschiff der amerikanischen Armee „American Legion“ am 16. August von dem finnischen Hafen Petsamo nach New York fahren werde, um amerikanische und andere Staatsangehörige nach den USA zu bringen. In der Verbalnote wurde mitgeteilt, daß das Schiff bei Tag und bei Nacht in einer bestimm-

Am 14. August hat die Reichsregierung der amerikanischen Botschaft in Berlin mitgeteilt, daß die zuständigen deutschen Stellen nach Kenntnisnahme des beabsichtigten Kurzes darauf hingewiesen haben, daß dieser Kurs des Schiffes das militärische Operationsgebiet um England stark berührt, daß mit einer derartigen Fahrt außerordentliche Gefahren verbunden seien. Es wurde deshalb der dringende Rat erteilt, daß die „American Legion“ auf einer ungefährlicheren Route zurückfahre. Diese Warnung wurde auch in Besprechungen mit der amerikanischen Botschaft erörtert, wobei insbesondere auf die völlige Verletzung des Seegebietes um England mit Rufen hingewiesen wurde.

Am 16. August mittags teilte die amerikanische Botschaft durch eine Verbalnote mit, daß die „American Legion“ von Petsamo am selben Tage abfahre. Ferner wurde entgegen der deutschen Warnung mitgeteilt, daß das Schiff die zuerst angegebene Route beschahren werde. Das auswärtige Amt stellte daraufhin durch eine Verbalnote vom 16. August der amerikanischen Botschaft gegenüber fest, daß das Schiff trotz Warnungen sich in voller Kenntnis der Gefahren in das Operationsgebiet begeben. Die Reichsregierung müsse deshalb die Verantwortung ablehnen, wenn dem Schiff irgendwelche Nachteile hieraus entstehen sollten. Die Verantwortung müsse einzig und allein bei der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika liegen. Die Reichsregierung hat im übrigen auf den Umstand hingewiesen, daß die endgültige Mitteilung über die Absicht der „American Legion“ dem Auswärtigen Amt erst am 16. August mittags zugegangen ist, obwohl der amerikanischen Botschaft vorher als späterer Zeitpunkt für eine Benachrichtigung über den endgültig beabsichtigten Kurs ausdrücklich der 15. August genannt worden war.

Gurkenhalt
das ideale Konservierungsmittel für saure und süß-saure Früchte. — Keine Chemikalien. Preis 10 Pfg.

ten Weise gekennzeichnet und beleuchtet sein wird. Das Schiff soll außerdem auf seiner Fahrt von Petsamo nach New York einen bestimmten Kurs einhalten, der u. a. zwischen der Insel Rona und dem Kap Wrath an der Nordküste von England durchführt. Die amerikanische Regierung hat in ihrer Verbalnote die Erwartung ausgesprochen, daß das Schiff nicht angehalten oder behindert werde. Die Botschaft der Vereinigten Staaten hat außerdem die Zusage von Freigeleit erbeten.

Die Reichsregierung hat daraufhin der Botschaft der Vereinigten Staaten geantwortet, daß im vorliegenden Fall kein Anlaß für eine Zusage bestehe, da es eine Selbstverständlichkeit sei, daß deutsche Streitkräfte ein neutrales Bebr-machtschiff nicht angreifen. Die Reichsregierung erklärte sich jedoch bereit, die zuständigen deutschen Stellen von der Abfahrt des Schiffes aus Petsamo und von dem beabsichtigten Kurs informativ zu verständigen.

London in graue Rauchschwaden gehüllt

Brennende Tanks in den Vorstädten / Vernichtungswerk deutscher Bomber vollständig (Eigener Drahtbericht des „Hakenkreuzbanner“)

88. Kopenhagen, 17. August.

Der Nachrichtenstrom, der sich allabendlich von London aus in das neutrale Ausland ergießt, ist am Freitagabend so gut wie völlig verlegt. Knappe und spärliche Berichte, die die letzten in der englischen Hauptstadt verbliebenen dänischen Berichterstatter in der vergangenen Nacht an ihre Mütter fabelten, lassen — obwohl sie die zahlreichen Benfurststellen passierten — den Eindruck zu: Der Freitag wird als einer der schwarzen Tage in der britischen Kriegsgeschichte eingehen, denn mit einem Schlag hat die deutsche Luftwaffe die mühsam aufgebauten Rügen von der Unbezwinglichkeit des Londoner Abwehrens zerstört.

Ein böjes Erwachen

Während eine Welle angreifender deutscher Maschinen nach der anderen über die Umgebung der Hauptstadt hinwegdonnerte, mußten die Millionen Menschen einsehen, daß die herrlichen Ballonsperren und die vielgerühmten Jäger sowie die Flak die ungeheuren deutschen Vorstöße nicht aufhalten konnten. Diese Erkenntnis ist für die Menschen der Riesenhauptstadt äußerst fatal und die Auswirkungen auf die eigene Propaganda katastrophal. Das Erwachen aus den Träumereien, in die Duff Cooper und Churchill die breiten Massen mit der vorgepiegelten Sicherheit der Hauptstadt versetzt hatten, war nämlich allzu unanft. Tausende von Menschen waren Augen- und Ohrenzeugen, wie die deutschen Flieger sich ihren Weg zu den militärischen Zielen an der Themse und am Rande der Hauptstadt bahnten konnten, ohne von den englischen Jagdflugzeugen daran ernsthaft gehindert zu werden, die — soweit möglich — aus allen Teilen des Landes in siederharter Eile über dem Londoner Gebiet konzentriert worden waren. Noch am Samstagabend ist der östliche Teil Londons in dicke Rauchschwaden gehüllt, die der Brand von den Tanks und Hafenanlagen, den zerstörerten Ce-

lanks und brennenden Kühl- und Lagerhäusern herüberträgt. Ein penetranter Brandgeruch ist im übrigen bis in die Stadt hinein wahrzunehmen. Angesichts dieser unbestechlichen Zeugen für die deutsche Leberlegenheit vermochte eine Vottschaft des Königs, der die Piloten der Royal Air Force zu ihren täglichen Einsätzen beglückwünschte, seinen Eindruck mehr zu machen.

Es wird zugegeben — — —

Uebrigens ist der englische Propagandawiderstand anzusammeln und planlos. In einzelnen Berichten wird immerhin zugegeben, daß seit Freitagmittag starke Einheiten deutscher Bomben- und Jagdflugzeuge über der Themsemündung vordrangen und an beiden Ufern Bomben abwarfen. Schäden in Tilbury und Rortblyeeet werden ausdrücklich zugegeben. Am Samstagabend seien dann weitere Angriffe an der Südküste mit Bombenabwürfen auf die Insel Wight erfolgt. „Gerinnge Schäden“ auf Flughäfen der Luftwaffe werden — man denke! — ausdrücklich anerkannt! Später sei eine große Formation von neuem über der Themse-Mündung erschienen und habe Bomben abgeworfen. Es wird zugegeben, daß ein Tankschiff getroffen wurde. Ergänzende Berichte sagen, daß durch den Treffer gegen einen „nicht genannten“ Bahnhof eine Anzahl Personen getötet worden seien. Viele „Gebäude“ in den Angriffsgebieten seien zertrümmert.

Neutrale Journalisten wurden noch am Abend zu einigen Bombeneinschlägen mit geringeren Schäden geführt — natürlich nicht in das Industrie- oder Hafengebiet, auch nicht zu dem zerstörten Bahnhof.

Ganz dicht über die Hausdächer...

Wie die besonders hierbei mit großem Pathos befallenen zivilen Opfer entstanden sind, geht aus den Aufzeichnungen eines Luftschauwärters hervor, der sich darüber beschwerte, daß

viele Leute die Schutzvorschriften nicht beachten und folgedessen bei den Angriffen auf der Straße zu Schaden kamen. Beachtlich ist folgende Auslassung eines Augenzeugen: „Die Deutschen kommen ganz dicht über die Hausdächer“. Ein Teil der neutralen Journalisten gibt willig die Veteuerungen der Londoner Propagandastellen wider, daß „die Schäden ganz gering“ gewesen seien. Immerhin betont beispielsweise der Londoner Vertreter des „Evening Standard“, daß in den angegriffenen Objekten ein Bild der Verwüstung herrsche. Der Londoner Vertreter von „The Daily Telegraph“ sagt, er habe Brandgeruch und Staub von zerstörten Häusern in den Kleibern. Er meint, die Aktionen der deutschen Luftstreitkräfte könnten „die Schlacht um die Themse genannt werden“. Die deutschen Flieger hätten eine Feuermauer über die von ihnen angelegten Objekte längs der Themse gelegt. Diese Andeutungen — längs der Themse befinden sich

„Englands Südosten - Zone des Todes“

Italien im Bann der deutschen Luftangriffe

Dr. v. L. Rom, 17. August. (Eig. Ber.)

Die unaufhörlichen Aktionen der deutschen Luftwaffe gegen England schlagen Italien in ihren Bann. Mit unablässiger Spannung verfolgt man im ganzen Land die Wirkungen dieses Sturmangriffes aus Feuer und Eisen im britischen Weltreich. Sie lassen sich nirgends besser beobachten als in Rom.

Das in Italien umlaufende Wort: „Jetzt lernt Churchill die Deutschen kennen“ kennzeichnet die Situation. Ebenfalls wird die italienische Morgenpresse ganz von den Luftangriffen beherrscht. Man unterschreibt vor allem den Satz, daß keine Nacht der Welt so fähig ist, die deutsche Luftwaffe zu hindern, ihre Bomben auf England abzuwerfen, wo sie immer selbst will. Der Südosten Englands, so hebt man hervor, war wieder eine Zone des Todes. Die Zerstörungen der militärischen Anlagen, die Hiesendörfer, die Verwüstungen der englischen Luftbälen werden eingehend geschildert. Ueberausleitend wird festgestellt, daß die englische Flugzeugindustrie Schläge erhalten hat, von denen sie sich nicht mehr erholen kann. Zu den Schlussfolgerungen, die die römische Presse aus der Luftschlacht um London zieht, gehört folgende Feststellung: Die deutschen Flieger griffen ihre Ziele mit ungläubiger Kühnheit an, indem sie bis wenige Meter über den Erdboden herabstiegen, um jede Bombe zu einem Volltreffer werden zu lassen.

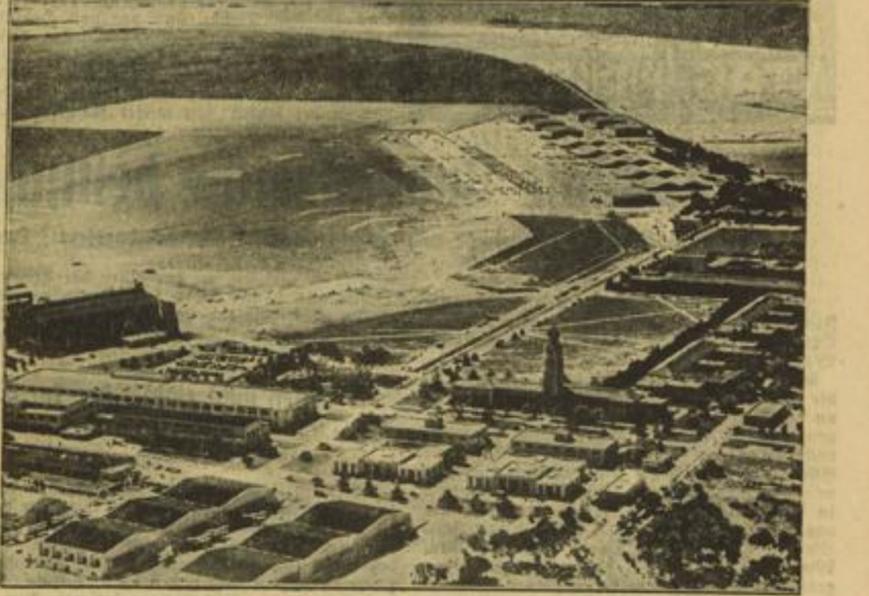
Man gibt Nestle
die stetig bewährte
Kindernahrung
als Zusatz zur Flaschenmilch und als Brei-
nahrung. Über die Zubereitung und sonstige
Fragen der Ernährung und Pflege des Säug-
lings und Kleinkindes gibt die Nestle-Broschüre
„Gesunde Kinder — glückliche Mütter“ Auf-
schluß; Sie erhalten diese auf Wunsch kosten-
los durch die

DEUTSCHE AKTIENGESELLSCHAFT
FÜR NESTLE ERZEUGNISSE
BERLIN-TEMPelhoF

wichtige Hafenanlagen und Docks! — geben ein anderes Bild als die Propaganda von Winston Churchill.
Nach einer amerikanischen Rundfunkmeldung soll übrigens der englische Rundfunksender GBR während des deutschen Luftbombardements zerstört worden sein.

„Wie die Hebräer...“

Das Labourorgan „Daily Herald“ nennt den Angriff vom Freitag ahnungslos einen Botschaftsmaschinen- und härterer Bräunungen, die freilich nach seiner Ansicht Englands Entschlossenheit nicht erschüttern würden. Warum? Weil England „wie die Hebräer ihre Bundeslade (I) sein Parlament bei sich habe, als Symbol dessen, wofür es kämpfe.“ Es sieht also so aus, als ob stärkere Detonationen nötig sein werden, um England aus seiner Schwerhörigkeit zu wecken. Es wird nicht lange darauf zu warten brauchen.



Englands Stützpunkt Aden schwer erschüttert
Der britische Stützpunkt Aden, die Kontrollstation für den Suezkanal, als dem Seewege nach Indien, ist immer wieder das Bombenziel der italienischen Kampfflieger, deren Schläge bereits vernichtende Wirkungen zeigten. Hier ein Blick auf den Flugplatz des britischen Stützpunktes am Golf von Aden. (Atlantic-M)

Das Gefalt maßt's brim Kathreiner
und das eifstige Roß: 3 Minuten lang!

Das galt immer schon und jetzt erst recht.

Wer nicht hören will - - -

fünf Schiffe küsten das Befahren der Gefahrenzone mit Vernichtung

New York, 17. August. (H.B.-Funt.)

Nachdem Radio zufolge wurde der schwedische Dampfer „Hedrum“ (2325 BRT) am Freitag an der irischen Küste torpediert.

Die amerikanische Radiostation meldet ferner, daß der britische Frachter „Glan Mc Phee“ (6628 BRT) westlich von Irland torpediert worden ist.

Das New Yorker Seeschiffamt teilte am Freitag mit, daß die griechische Frachter „Theotis“ (4111 BRT) und „Nassifos“ (3331 BRT) torpediert und versenkt wurden.

Wie weiter meldet, landeten 27 Überlebende des schwedischen Dampfers „Kios“ (2161 BRT), der von einem U-Boot torpediert wurde, an der Nordwestküste von England.

Der Sohn wird ihnen schon vergehen!

Stocholm, 18. August. (Eig. Meld.)

Die Verhängung der vollständigen Blockade über die englische Insel hat in maßgebenden Kreisen Englands wohl die letzte Unklarheit darüber beseitigt, daß die Ereignisse der vergangenen Woche erst einen Vorgeschmack des kommenden bieten. Um die englische Öffentlichkeit wegen der neuen Gefahr zu beruhigen, die sich drohend rings um die Insel aufzieht, geben sich die Londoner Nachrichten den Anschein, als ob sie nicht genau wüßten, was von deutscher Seite gemeint sei. Am Samstagabend wurden aus englischer Quelle höchst interessante Redensarten verbreitet, gleichsam als ob Deutschland trotz seiner vorgeschobenen Luft- und Flottenstützpunkte von Nord bis West nicht in der Lage sei, die Blockade durchzuführen. Die deutschen Truppen, so hieß es herausfordernd, seien von England noch genau so weit entfernt wie je. London hat also anscheinend die Erfahrungen von Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich vergessen. London spekuliert anscheinend darauf, daß neutrale Regierungen kurzfristig und verdröckert genug sein werden, weiterhin trotz der deutschen Warnungen englische Häfen anlaufen zu lassen mit der Aussicht sicherer Vernichtung ihrer Schiffe und obendrein noch weiterer materieller Verluste.

„Englands Lage völlig klar“

Genf, 18. August. (Eig. Meld.)

Der militärische Mitarbeiter des in Clermont-Ferrand erscheinenden „Paris Soir“ schreibt zu den deutschen Luftangriffen gegen England: „Wenn man die Häfen bombardiert, so paralysiert man die Schifffahrt. Wenn man die Flugplätze bombardiert, so paralysiert man die Fliegerei. Wenn man die Verteidigungsanlagen Trommelfeuer legt, so bringt man die Luftabwehr zum Erliegen. Wenn man die Sperrdämme abschießt, öffnet man die Einfallstore.“ Die Engländer seien nicht mehr in der Lage, die Küste wirksam zu sperren. Demnach sei die Lage Englands jetzt völlig klar. Die Franzosen hätten noch die deutschen Luftangriffe in Erinnerung, und sie zögern nicht, aus den jüngsten Berichten ihre Schlussfolgerungen zu ziehen. Das „Deuxie“ stellt dazu fest: „Vausenlos, Tag und Nacht, bombardieren die deutschen Luftschiffe die englische Südküste und Kanalküste. Die anfliehenden Flugzeuge sichern sich die Luftbeherrschung im Gebiet von Dover.“

Advertisement for TAG-PANIERMEHL featuring a sun logo and text: 'Die gepflegte Küche verwendet Brot- und Nudelgerichte gewinnen an Geschmack, Gehalt und Aussehen.' Below the logo is the text 'TAG-PANIERMEHL'.

Ruchlose Bubenstreiche britischer Luftpiraten

Goethes Gartenhaus in Weimar und Neußer Ehrenfriedhof bombardiert / Das ist Englands „Krieg für die Kultur“

Weimar, 17. August. (H.B.-Funt.)

In der vergangenen Nacht griffen englische Flieger in größerer Zahl außer vielen anderen Orten in Thüringen auch die Gauhauptstadt Weimar an.

Hier versuchten sie nicht nur verdröckert die deutsch bezeichnete Rote-Kreuz-Dienststelle an der Belvedere Allee mit Bomben zu belegen, sondern schreckten sogar davor nicht zurück, Goethes Gartenhaus im Park, eine Stätte, vor der sich die ganze Welt in Ehrfurcht neigt, zu bombardieren. Die Bomben schlugen in einem Umkreis von 20 bis 30 Metern um das Haus herum ein. Auch Bomben mit Zeitzündern wurden in größerer Zahl gesendet. Wie durch ein Wunder ist das Gebäude vor größerem Schaden bewahrt geblieben.

Da bei dem hellen Mondschein das Gelände genau zu übersehen und das Gartenhaus klar zu erkennen war, bedarf es keiner Frage, daß es sich bei dem verruchten Anschlag um eine ganz bewußten Bubenstreich gehandelt hat.

Wie die deutschen Truppen bei ihrem Vormarsch im Westen des östlichen strategische Schwierigkeiten in Kauf genommen haben, um künstlerisch und kulturell wertvolle Bauwerke zu schonen, ist auch in der ausländischen Presse immer wieder hervorgehoben. Die britischen Flieger aber scheuen sich nicht, ohne irgendwelche sonstigen Gründe, aus sinnloser Zerstörungswut die aller Welt heilige

Stätte anzugreifen, an der einer der größten Dichter und Denker Werte von unvergänglicher Größe schuf. England hat damit seinen heuchlerisch gepredigten „Krieg für die Kultur“ erneut ins wahre Licht gestellt.

Sie achten nicht einmal der Toten Ruhe

Reuß, 17. August. (H.B.-Funt.)

Der Begriff „militärische Ziele“ ist für britische Flieger sehr dehnbar. Das Lazarett dazu gehören, haben sie bekanntlich in Reuß und anderen Orten schon mehrfach bewiesen. In der Nacht zum 16. August haben die britischen Luftpiraten nun auch den Neußer Ehrenfriedhof, die Ruhestätte gefallener Soldaten, zum Ziel eines Luftangriffes gemacht. Eine Bombe wurde in der Nähe des Ehrenfriedhofes abgeworfen. Nur durch eine Baum-pflanzung wurde verhindert, daß Schaden angerichtet wurde. Da das Gräberfeld des Ehrenfriedhofes mit den gleichmäßigen weiß leuchtenden Kreuzen auch aus der Luft ohne weiteres als solches zu erkennen ist, darf ohne weiteres angenommen werden, daß die Bombenabwürfe darauf mit voller Absicht erfolg sind. Die „moralische Wirkung“, die die britischen Flieger mit diesem Angriff beabsichtigten, dürften sich allerdings in anderer als in der von ihnen beabsichtigten Weise auswirken.

„Vorspiel zu noch stärkeren Angriffen“

Das Ausland zu den Luftangriffen auf England

San Sebastian, 17. August. (H.B.-Funt.)

Die Londoner Presse beschäftigt sich ausführlich mit den Luftkämpfen des Freitag. In ihrem Leitartikel schreibt die „Times“, die gegenwärtigen Angriffe seien eine Art „Aufreißungspolitik“ und „Das Vorspiel zu noch härteren Angriffen“. Nach dieser erstaunlichen Erkenntnis fährt das Blatt fort, England müsse darauf vorbereitet sein, daß es den deutschen Bomben immer wieder gelingen könne, sich ungehindert von englischen Jagdfliegern zu betätigen.

„Der schwerste Tag für London“

Stockholm, 17. August. (H.B.-Funt.)

In großer Aufmachung bringt „Nya Dagbladet“ eine Meldung aus London, in der es heißt, der Freitag sei der bisher schwerste Tag für London und seine Umgebung im jetzigen Kriege gewesen. Immer wieder seien deutsche Bomber in großen Wellen über die Themsemündung gekommen. Erbitterte Kämpfe hätten den ganzen Nachmittag über bis in die späten Abendstunden stattge-

funnen, aber den Deutschen sei es trotzdem gelungen, eine Anzahl Bomben in der Umgebung Londons abzuwerfen.

Verteidigungsplan aufgedeckt

Genf, 17. August. (H.B.-Funt.)

Auch die französische Abendpresse schenkt der Entwicklung der deutschen Angriffe gegen England größtes Interesse. Um deren Ausdehnung und Bedeutung zu veranschaulichen, geben die Zeitungen teilweise eine ausführliche Schilderung der genauen geographischen Lage und des wirtschaftlichen und militärischen Wertes der von den deutschen Luftgeschwadern angegriffenen Ziele. Besonders wird auf die lebenswichtige Bedeutung des Industriegebietes bei London hingewiesen.

Der „Paris Soir“ gibt einen Überblick über den bisherigen Verlauf der Kämpfe und lenkt die Aufmerksamkeit auf die Verteilung der deutschen Angriffe von der Südküste auf die Ostküste Englands. Bei dieser Gelegenheit hätten die Engländer ihren ganzen Verteidigungsplan aufdecken müssen. Die Deutschen hätten den Vorteil, ihre großen Manöver noch geheimzuhalten, um sie zu gegebener Zeit auszuführen.

„Erfolgreich“

Stockholm, 17. August. (H.B.-Funt.)

„Svenska Pressen“ bezeichnet die deutschen Bombenangriffe auf englische Arsenale und Flugzeugzentren als erfolgreich. Die deutschen Jäger seien in gewaltige Luftkämpfe mit den englischen Jagdflugzeugen verwickelt gewesen.

„El Estanomat“ schreibt zu diesen Luftkämpfen, daß es den deutschen Jägern gelungen sei, die feindlichen Zerstörer von den deutschen Bombern fernzuhalten. Der geringe Verlust deutscher Flugzeuge sei hierfür bester Beweis.

„Blitzkrieg begonnen“

Buenos Aires, 17. Aug. (H.B.-Funt.)

Die gesamte argentinische Presse schildert seitens der Luftangriffe auf die militärischen Ziele bei London. In Schlagzeilen wird behauptet, 2500 Maschinen hätten einen „Blitzkrieg“ begonnen. Englisch gefärbte Berichte werden durch die deutschen Meldungen forgiert, die im Wortlaut erscheinen. Bemerkenswert ist, daß selbst ausgesprochen deutschfeindliche Heftblätter die Möglichkeit einer englischen Niederlage zu erörtern beginnen.

„5 Millionen Londoner zittern vor Schreck“

Stuttgart, 17. Aug. (H.B.-Funt.)

Wie die mandchurische Zeitung „Asiatik Schimbun“ in einem Heftbild über die Kriegslage feststellt, zittern jetzt fünf Millionen Londoner in tiefstem Schreck unter dem furchtbaren deutschen Bombardement Grosbydens.

Das Blatt vergleicht die Bombardierungen Englands mit den japanischen Luftangriffen und meint: „Diesmal ist Großbritannien zum Tode verurteilt. Die deutschen Flugzeuge läuten England zu Grabe. Die Deutschen haben dank ihrem Antrittsgeld, der Mehrzahl ihrer Flugzeuge und ihrer überlegenen Strategie den Vorteil in den Luftkämpfen“, wie heute, dem Blatt zufolge, der Kommandeur der nationalen Luftfahrtschule in Madras, Generalmajor R o a u c h, feststellte. Großbritannien habe sich selbst im Käfig seiner Verteidigung festgesetzt.

„Der Erfolg liegt auf deutscher Seite“

Tokio, 17. Aug. (H.B.-Funt.)

Die gesamte japanische Presse bringt in größter Aufmachung Berichte über die deutschen Luftangriffe auf Grosbyden unter großen Heftschriften wie „Grosbyden bombardiert“ und „London schauert vor bevorstehenden deutschen Luftangriffen“. Alle Blätter stimmen darin überein, daß der Erfolg auf deutscher Seite liegt.

„Tokio Asabi Schimbun“ berichtet aus London, daß England seine Rikherfolge, insbesondere das wirkliche Ergebnis der Luftkämpfe, zu vertuschen suche.

Griechische Reeder wollen England-Fahrt einstellen

rd. Athen, 18. Aug. (Eig. Meld.)

Die Nachricht, daß Deutschland die totale Blockade über England verhängte, hat besonders in den Kreisen der griechischen Reeder

Advertisement for HIPP'S Kindernährmittel. Text: 'OBST und Gemüse geschabt, gekocht oder als Saft, nimmt ihr Säugling besonders gern, wenn Sie HIPP'S Kindernährmittel dozugeben. Sie verbessern den Geschmack und führen dem Kind weitere hochwertige Stoffe zu.' Includes a small image of a baby.

Auffehen erregt, da Griechenland eine sehr große, meist in der Trampschiffahrt eingesetzte Handelsflotte besitzt. Ein großer Teil der griechischen Deviseneinnahmen beruht auf den Erlösen der Handelschiffahrt. Diese Einnahmen sind allerdings schon in der letzten Zeit als Folge der verschärften Wirtschaftskriegsführung stark zurückgegangen. Einige der größten griechischen Reedereien werden der neuen Situation dadurch gerecht werden, daß Fahrten nach England überhaupt nicht mehr übernommen werden. Doch ist sogar, wie in Frankreich verläutert, nicht ausgeschlossen, daß die griechische Regierung entweder ein generelles Verbot für Englandfahrten erläßt oder aber den Reedereien nahelegt, solche Reisen abzulehnen. Diese Einstellung wird verständlich, wenn man überlegt, daß von 500 Schiffen der griechischen Handelsflotte bis zum 30. 6. 1940 bereits 81 durch Kriegshandlungen verloren gegangen sind.

Radium-Sol-Bad Heidelberg

bei Rheuma, Gicht, Neuralgien (Ischias), Frauenleiden, Blutarmut, Alterskrankheiten. Bade-, Trink-, Inhalationskuren. Auskunft und Prospekte durch BAD HEIDELBERG A.-G.

Kopfrechnen schwach!

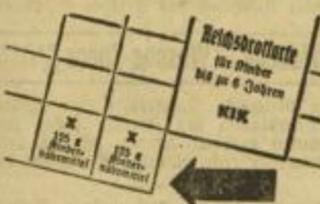
Von Jupp Fiederwisch

Die bösen Zahlen bereiten Herrn Churchill viel Schwierigkeiten; so ist es denn häufig passiert, wenn Winston Verluste addiert, daß sich seine Verbuchung verzählt, so sehr sich der Herr auch quält.

Feindfliegerangriff auf Mannheim

Am 17. August 1940 wurden von feindlichen Flugzeugen auf Mannheim einige Sprengbomben abgeworfen; dadurch wurden vier Personen schwer, und sieben Personen leicht verletzt; eine Person ist ihren Verletzungen erlegen. Zwei Häuser wurden stark beschädigt.

Urlaub für zum Wehrdienst Einberufene. In dieser schon oft aufgeworfenen Frage hat der Reichsarbeitsminister eine positive Entscheidung getroffen. Darin wird gesagt, daß die zum Wehrdienst einberufenen Gesellschaftsmitglieder zur Ordnung persönlicher und häuslicher Angelegenheiten in der Regel einen oder einige Tage Freizeit vor dem Gestellungstage benötigen.



Zum Obstpudding - zur Gemüsespeise

MAIZENA für dein Kind

Ernährungsvorschriften legen jedem Vorkelb.

sagen, wenn der entsprechende Antrag rechtzeitig gestellt wird. Der kurzfristig seinen Gehaltsbefehl erhält, soll von der Arbeit baldmöglichst entbunden werden.

Wir gratulieren!

90 Jahre alt. Am Montag, 19. August, begeht Frau Margarete Schneider Witwe, geb. Deschner, Mannheim-Baldhof, Gartenstadt, Waldstraße 25, den 90. Geburtstag.

Mit dem EK II ausgezeichnet: Gefreiter Edwin Spiegel, Palzplatz 22.

Sehr gute Spätkartoffelernte zu erwarten

Kartoffelversorgung auch in der Uebergangszeit reibungslos gewährleistet

Dank der gemeinsamen Anstrengungen des deutschen Landvolkes und aller Dienststellen bringt die deutsche Frühkartoffelernte 1940 in allen Gauen des Reiches ein gutes, in vielen Gebieten sogar ein sehr gutes Ergebnis.



gang von der Versorgung mit Spätkartoffeln der Ernte 1939 zur Frühkartoffelversorgung hat sich reibungslos vollzogen, trotz der Erfordernisse der Kriegswirtschaft.

Wenn die Sirene ertönt...

Auch du mußt in den Luftschutzbunker!

Auf der Straße stehen und aus dem Fenster sehen ist kein Heldentum, sondern lebensgefährliche Dummheit



Wir alle kennen einen oder mehrere Volksgenossen, die mit Stolz verkünden, daß sie noch keinen Luftschutzbunker von innen gesehen haben und daß es ihnen nicht einfallt, bei Fliegeralarm in den Keller zu gehen; nein, so seltsam sind sie nicht, sie erzählen vielmehr am nächsten Morgen, wie schön das Feuerwerk am nächtlichen Himmel war, wieviele Flugzeuge sie „ganz

nieder“ fliegen sahen, und wie die Flak natürlich in die entgegengesetzte Richtung geschossen habe. Daß sie es vielleicht nur einem Zufall zu verdanken haben, wenn ein Granatplitter auf das Dach des Nachbarhauses fiel, statt ihnen auf die Ohelbirne, das vergessen diese Prozen zu erzählen. Ja, es ist schon ein gutes Stück Prozeß, wenn man sträflichen Leicht-

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Zum dritten Male Zwillingspärchen beschenkt

Kriegskriegsführer Dr. Fiele machte sich dieser Tage wiederum mit seinem Adjutanten Boigt auf den Weg, um die vom NS-Reichskriegerbund für ein Soldaten-Zwillingspärchen gestifteten 100 RM zu überreichen.

Von der Kunsthalle. Die Städtische Kunsthalle Mannheim eröffnet heute, Sonntag, eine neue Ausstellung „Zeichnungen und Pastelle zeitgenössischer deutscher Künstler“.

Die Gleisarbeiten am Paradesplatz nehmen ihren Fortgang. In der abgelaufenen Woche wurde die vierfache Weiche vor dem „Palzler

hof“ herausgenommen und durch eine neue ersetzt. Im Laufe des gestrigen Tages wurden die Schienen angelegt, und nun geht es an die Wiederherstellung der Straßendecke.

Stadtkronik. Am Freitagmorgen gegen 18.30 Uhr wurde eine 61 Jahre alte Frau auf der Brückenstraße in Höhe der Hauptfeuerwache von einem Straßenbahnzug angefahren.

Verkehrskontrolle. Bei am Freitag vorgenommenen Verkehrskontrollen wurden 30 Verkehrsteilnehmer wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung gebührend pünktlich verwahrt.

Kabarett im Palmgarten

Ein recht unterhaltendes Programm hat diesmal der Palmgarten Brühl aufzuweisen. Da wäre zunächst Wilfried Bilden als Ansager zu nennen. Er ist ein wackelnder Wiener, was sich auch an seinem humorvollen, lustigen Munderton erkennen läßt, mit dem er sogar die Mannheimer zum Lachen bringen konnte.

Walter Kirchner

sinn mit Mut verwechselt und sein Leben auf Spiel setzt, nur um sich interessant zu machen! Dazu muß noch einmal grundsätzlich gesagt werden: Jeder Volksgenosse ist gesetzlich verpflichtet, beim Erönen der Alarmsirene den Luftschutzbunker aufzusuchen; als Alarm gilt aber auch der Beginn des Flakfeuers, was noch nicht allgemein bekannt zu sein scheint.

Es ist schon sehr viel über die Luftschutzmagnahmen geschrieben worden, vor allem über den Selbstschutz, den jeder vernünftige Mensch durchführt, ohne daß man ihm den Vorwurf der Feigheit machen könnte.



feiner darf deshalb leichtfertig sein Leben oder auch nur seine Gesundheit in Gefahr bringen, nur weil er angeben will: „Ich gehe nicht in den Keller“ oder „Ich bleibe im Bett und lasse Flieger Alieger sein“.

Ich sagte, es sei schon viel über Luftschutz geschrieben worden - zu viel wurde schon geschrieben, denn längst müßte jeder denkende Mensch gemerkt haben, worauf es ankommt. Wir hören doch immer wieder, wenn es irgendwo Tote oder Verletzte unter der Bevölkerung gab, daß es sich ausschließlich um Leute handelte, die sich auf der Straße oder im Hausgang aufhielten, zum Fenster herausschauten, auf dem Balkon oder gar auf dem Dach standen, um „zuzusehen“.

Hört ihr Leute und laßt euch sagen: Wenn die Bombe eingeschlagen, ist's zu spät zum Kellergehen; Das muß vorher schon geschehen. Drum, wer nicht in den Keller huscht und wird vom Luftschutzwart ertwischt, Der muß zahlen ohne Gnade - Für den Falter wär's doch schade! Doch mindestens zehnmal so bitter Schmeckt ein gezackter Bombenplitter! Theobald



Zeichnungen (2): Soldat Edgar John

Die neuen Schnellboote

Mit unbeimlicher Schnelligkeit pflügen sie die Bogen der Nordsee, jagen an Englands Küste die feindlichen Schiffe. Ein neuer Schrecken für die Briten! Auch das Schnellboot zählt zu den modernen Waffen der deutschen Wehrmacht, dessen getreue Nachbildung wir am heutigen Sonntag bei der zweiten Reichsstraßensammlung des Kriegsbildswerkes für das Deutsche Rote Kreuz als Abschiedsgegenstand tragen. Wir danken damit zugleich dem Schöpfer der neuzeitlichen und schlagkräftigsten Wehrmacht der Erde und seinen siegreichen Soldaten.

WICHTIG FÜR DIE VERDUNKELUNG!

Table with 2 columns: Time and Event. 18. August. Sonnenaufgang 6.15 Uhr, Sonnenuntergang 20.43 Uhr, Monduntergang 6.36 Uhr, Mondaufgang 20.39 Uhr.

Mannheimer Sondergericht

15 Jahre Zuchthaus für einen Volkschädling

Als unverbesserlicher Befrüger kommt er in Sicherungsverwahrung

Der ledige, 1884 in Ruppertsberg (Pfalz) geborene Gärtner Karl Mayer mußte sich wegen verschiedener Verbrechen des Diebstahls und Betrugs vor dem Mannheimer Sondergericht verantworten...

Verbrecher, der er auch bleiben wird, denn seine bisherigen Strafen mochten wenig Eindruck auf ihn...

Das Urteil

Das Sondergericht verurteilte Karl Mayer als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen

neun Verbundlungsverbrechen nach § 2 des Volkschädlingengesetzes, wegen 19 im Rückfall begangener Diebstähle, wegen 27 Betrugsfällen im Rückfall und wegen vier schwerer Urkundenfälschungen...

Heidelberger Wochenbrief

Feldgrau und Sommerkleid / Arbeitstagung der NSKOD / Serenaden im Schlosshof

Heidelberg hat an jedem Plätzchen seines so jätlich zwischen die Berge Gebetteltes ein buntes Stückchen Sommerfreude und ein beglückendes Dufte und Blüten zu verschlecken...

aus Straßburg eine Fahrt durch Baden an. Zur gleichen Zeit verläßt auch eine andere Fahrtengruppe von Kolmar aus das Elßässer Gebiet...



Ein Schluck aus der Kaffeekasse Ein Bild aus einem Erntekindergarten

Obstspeisen mit MONDAMIN sämig gemacht, schmecken immer ganz besonders gut. Mondamin erhöht nämlich den Nährwert und den Wohlgeschmack!

und sich dabei in einigen Fällen eines falschen Namens bedient, um sich als Eigentümer der Räder auszugeben...

Nichts war vor ihm sicher. Er wurde aber auch anderer Verurteilter und Diebstahls beschuldigt. Er fand immer in Strohschuppen Unterschlupf und nahm auch dort mit, was für ihn von Wert sein konnte...

Weick-Zigarren. Schöne Stahl er ein Herrenhemd und ein Bettuch. Aus einem Mantel kante Mayer in einem Gaitlokal einem Gast ein Paar Handschuhe...

Feldgrau und ein helles Sommerkleid hält gerne gleichen Schritt in Heidelberg's Straßen. Und in den schön gepflegten Parks, die überall zwischen den Häusern zu Ferien vom lauten Verkehr einladen...

Am letzten Sonntag hatte Heidelberg's Hitler-Jugend ihren großen Tag. Im Hof der Hindenburgschule fand sich die männliche Jugend des Jahrgangs 1923...

Eine großangelegte Arbeitstagung führte die NSKOD-Arbeitsleitung Heidelberg durch. Auf der Tagesordnung standen interessante Arbeitsberichte über das seit Kriegsbeginn erneut einsetzende jugendreiche Wirken der NSKOD...

Mit Genauigkeit nahm die Universitätsstadt Heidelberg die Nachricht entgegen, daß, wie zum Schluß der 33. Ophthalmologischen Tagung in Dresden bekanntgegeben wurde...

Unabhängig groß war die Zahl der Menschen, die das letzte Serenadenkonzert dieses Sommers im Schlosshof besuchten. Verdämerndes Blau überpannte bis in die unendliche Weite des Himmels den von festlich gekleideten Menschen besetzten Schlosshof...

90 Elßässer Jungen und Mädchen kommen nach Baden! Dieser Tage treten zwei Fahrtengruppen der Jungen und zwei Fahrtengruppen der Mädchen

Wochenküchenzettel der Hausfrau für die Zeit vom 19. bis 25. August / Mitgeteilt vom Deutschen Frauenwerk

Montag: morgens: Müsli mit Obst, Vollkornbrot mit Butter; mittags: Borschts Kraut, Schalfartoffeln, gebratene Blutwurzschnecken mit Zwiebelringen; abends: Bratkartoffeln (Reste vom Mittag), verschiedene Frischkostsalate mit Buttermilchdunkel...

Milch, Zwischengarmelade, Vollkornbrot; Erwachsene: Malzkaffee, sonst dasselbe; mittags: Kerbsuppe, gefüllte Gurken mit Kraut, Petersilienkartoffeln; abends: Kräuterquark mit Backblechkartoffeln, Buttermilch...

HB-Briefkasten

Verhalten bei Fliegeralarm. Wir haben keinen Luftschutzplan, sondern liegen im Rederang. Katastrophe besteht nicht. Deshalb besteht ich darauf, daß die Refektorien sofort geöffnet werden...

Hausherr und Mieter fragen an...

A. R. Ich habe auch Mieter im Hause und jeder zahlt den ihm entsprechenden Betrag für Rückbuchdrücke. Gerade um. Nur ein Mieter weigert sich, den monatlichen Betrag zu zahlen...

M. B. Einer meiner Mieter unterläßt das vereinbarte Reinigen der Hausstiege oft während langer Zeiträume. Auch das Reinigen der gemeinschaftlichen Kaminlöcher (Speicher etc.) wird nicht vereinbarungsgemäß vorgenommen...

rührung kommen mit der Jugendbewegung Adolf Hitler, der sie in Kürze auch angehören werden. Zur gleichen Zeit hatten 50 Jungen in der Gebietsführerschule in Ueberlingen am Bodensee ihren Einzug...

Heil-Wasser bei Müller. Hafenstraße 11 - Ruf 21636 u. 21672. Altestes Spezialgeschäft am Platz

Luftwaffe sucht Lehrer

für den Ausbau des Fachschuldienstes. Nach einem Erlass des Reichsluftfahrtministeriums ist Soldaten und Beamten des Wehrmachtswesens und auf Kriegsdauer der Luftwaffe, die im Zivilberuf Lehrer des höheren Schuldienstes, Volksschullehrer oder Mittelschullehrer sind...

Wenn Wäsche - Wäsche-Speck

ganzen Reich: 45 Fachschulen der Luftwaffe. Mit Beendigung des Krieges sollen weitere Fachschulen eröffnet werden, so daß sich für die Bewerber recht günstige Aussichten bieten.

Das unverrückbare Ziel meiner Politik ist, Deutschland zu einem festen Hort des Friedens zu machen. Adolf Hitler.

Sie gaben ihr Blut - du sollst nur deine Geldspende geben! Laß dich vom Todesmut unserer Soldaten nicht beschämen! Am heutigen Sonntag zweite Reichsblutspendensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Volk!

Schnäse

Um das uneheliche Kind. B. K. Kann ein uneheliches Kind, das in häuslicher Gemeinschaft mit dem Vater lebt, dessen Namen erwerben? Gemäß § 1706 Absatz 2 Satz 2 BGB kann der Ehemann der Mutter gegenüber dem Standesbeamten dem Kind mit Einwilligung des Vaters und der Mutter seinen Namen erteilen...

Lohnsteuerfrage. G. H. Wann ist die Firma verpflichtet, Kriegszuschlag zur Lohnsteuer abzugeben, wenn mein Sohn sich durch Überarbeit verdient? Bei einem Wochenverdienst von 54 Reichsmark an mehr Kriegszuschlag mit 50 Prozent aus der Lohnsteuer bezahlt werden.

Kirchensteuer. G. H. Hat die Aufhebung des Artikels 13 des badiischen Erbschaftsteuergesetzes, wonach die kirchliche Steuer für Erbschaften und juristische Personen befreit wird, auch auf in gemischter Ehe lebende Personen Einfluß oder besteht die Rückforderung nach dem Grundsteuerertrag eines Grundstücks aus meinen Namen zu Recht? Artikel 13 des badiischen Erbschaftsteuergesetzes bezieht sich, wie Sie leicht anführen, nur auf Erbschaften und juristische Personen, also nicht auf natürliche Personen, zu welchen der Mensch gehört.

Mannheimer Kurierbunt... G. H. Wiermann. Da Sie bis zum Unfall Mitglied der TSW waren, empfiehlt es sich, daß Sie wegen weiterer Aufträge dort vorfristig werden. Am zweckmäßigsten ist, wenn Sie einmal die Sprechstunde der Niederschreibungsstelle der TSW, Mannheim, in Weinheim an der Bergstraße, besuchen, bis jeden Donnerstag von 4 bis 7 Uhr auf der Geschäftsstelle der TSW in Weinheim, Luisenstraße, stattfindet.

Mein Bu... nantzeit... Er war ein... Seele, die... Fischerdorf... tritt in die... gekommen... gegenüber... förmliche... müssen, da... der Geme... Wund... neuartigen... tärlichen... son ganz... Dieses war... mal verlan... Nun war... ein kompli... und in das... auch allmäh... nen anfin... gerne, auf... ich ihn ble... nur die Ant... all die viele... nen nicht b... mana? We... Wir beide... gut aus. H... gefehlt hat... ein Zwisch... ausgedrückt... ganz auf du... hat: „Wie... bei nicht gan... ich ihm hole... in die Rann... Mitunter v... tere Vorge... druckweise... war dieses, ... mußte es ra... hatte er sein... Zeitpunkt, a... nach weden... Dienst zu fo... Rubetagen ei... statig, hal... festsitzend... die Zeit bes... mir dann ei... geöffnete An... nicht, um... augenblickl... So wußte er... die Rolle ge... die Zeit bes... mer wurde l... immer von i... beiden Schül... ten: „Au ab... machen zur... kein Schimp... habtes Früh... ganz überleg... du lange sch... immer bis de... Einmal fra... ter Kapitän... vom 1. Offiz... Vagen seines... in Gebanten... auf natürlich... zum Rapport... kam mein gut... da is einen f... men, hat mich... Ewigen... Roman von... Paul Bruse... 19. Fortsetzung... Und dann w... sechs Jahre... Und nun fo... nes Kamerade... „Maria!... Ein harter... Brust... Maria sah f... „Doran den... sie leise... „An die Ber... Sie haben... berien! - Ich... len. Beibehov... ist leichter!... Lieber höre... als läme seine... Sie sah ihn... fe ihre Stim... Ihre Hände... glaubte, daß... Und wieder... Raum. Die W... Tim gab sich... fähig! hiel... sam vornüber... Aber gleich r... sich und stand... „Entschuldig... kann nicht weit... Nacht!... Ihre Augen... „Kann ich Z...

Mein Bursche Carl

Von Korvetten-Kapitän a. D. G. G. Frhr. von Forstner

Mein Bursche Carl in meiner schönen Leutnantszeit stammte von der Kurischen Hehrung. Er war ein rührender Kerl, und die treueste Seele, die man sich denken konnte.

reitur fragen gemüht, was er will. Da hat er mir aber gleich angeschaut und will mir melden zum Rapport. Ich kann aber nicht werden bestraft, sonst muß ich im Wasser gehen.

Ich konnte ihn nur schwer beruhigen und mußte ihm versprechen, am nächsten Tage beim Rapport als Zeugnisse zugehen zu sein.

Unter allgemeinem Gelächter kam Carl mit einer Ermahnung davon, sich in dieser Hinsicht künftig mehr zusammenzunehmen.

Wenn Carl schon in Kiel nicht gerne an Land ging, so wollte er von Berlin erst recht nichts wissen. Ich wollte dagegen, daß er unsere Reichshauptstadt während seiner Marinezeit einmal kennen lerne.

Schließlich erreichte ich es doch, daß Carl nach Berlin kam. Ein Matrose meiner Divi-

sion stammte aus Berlin, er war von Berlin Datedienster, er schien mir daher der richtige Fremdenführer zu sein.

Ich schenkte ihm und Carl nun, worauf ersterer sehr gerne, Carl aber noch immer widerwillig, einging. Reise- und Bewegungsgeld für drei Tage. Hierzu war ich ausnahmsweise in der Lage, da ich kurz vorher eine Stute mit dem schönen Namen „Kora“ in einer Pferde-

Ich traf erst einige Tage nach Carl vom Weihnachtsurlaub in Kiel ein. Strahlend begrüßte er mich auf dem Bahnhof: „Man gut, daß wir beide wieder hier sind.“

Er wollte deshalb schon in seinem Schönheitsstimm alle Schraubentöpfe abbrechen. Dieses hatte ich natürlich streng verbieten müssen, denn sonst wäre die ganze Kanone sicher beim nächsten Schuß von oben gekommen.

Nun hatte Carl aber einen Ausweg gefunden. Er hatte die ganze Decke in einem leuchtenden Blau gemalt, dazu prangte auf jedem Niet- und Schraubentopf ein goldener Stern.

Schwindelig wurde mir aber jedesmal, wenn ich kurz vor dem Einschlagen noch in den dicht über meiner Nase schwebenden Sternhimmel schauen mußte — und auf hoher See an Berlin dachte.

„Der pulvernde Löwe“

Duff Cooper hat kürzlich die Welt „informiert“. Wir haben ganz Hamburg pulverisiert!

Und sicher wird Cooper in ähnlichem Stil wie damals bei der „Zerstörung“ von Kiel einen Film „Der pulvernde Löwe“ dreh'n.

Es ist zwar der Zeitpunkt noch unbestimmt, wann Cooper mit seinem Filmwerk beginnt. Es werden wohl doch noch Zweifel bestehen, ob's ratsam ist, solchen Blödsinn zu dreh'n.

Neuer Film:

„Kornblumenblau“

Der Film beginnt in einem kleinen Stübchen, wo am weik überzogenen Beistich eine glückliche Mutter sich an ihrem neugeborenen Kindehen die Kraft Holt, vor dem Standsbeamten den Vater des Kleinen zu verschweigen.

Otto Schlick



Maebel, Sid & Chester begeistern gegenwärtig im Berliner Wintergarten mit meisterhaften Leistungen der Wirt- und Tanz-Akrobatik.

Schönse, Liköre Reinmuth P. 3. 12

Ewiger Kamerad. Roman von Paul Brune. Nachdruck verboten.

19. Fortsetzung. Und dann war Maria die Braut Ottheinrichs. Sechs Jahre Amerika lagen dazwischen.

Sie wandte sich um und ging hinaus. Tim begleitete sie bis zur Treppe. „Nein, danke! Sie können mir nicht helfen!“

und sicher sie sich im Sattel hielt! — Wie hell und locker ihr das Lachen sah! — So eine, Tim Brodersen, die kann dir alle grauen Schatten aus der Seele lachen!

lachen können ohne zu erröten“, sagte sie ernst und gerade. „Ich habe zuerst anders von Ihnen gedacht.“

Ein Kapitel französischer Polizeiverwaltung

Hundelöcher als Reviere / Juden und Zuhälter im Polizeiapparat / Deutsche Aufbauarbeit

(Von unserem in Mülhausen weilenden Schriftleitungsmittglied Dr. Wilhelm Kicherer)

Mülhausen, 17. August.

Wir können uns ganz gut vorstellen, daß der Mülhauser Bürger, der auf eines der bisherigen Polizeireviere geladen wurde, beim Betreten der dunkeln und unerfreulichen Räume irgendwie Beklemmungen bekam und daß sein Gemüt sich mit Vorstellungen von Kerker und Zuchthaus verfinstern mußte. Die Polizeireviere der französischen Verwaltung konnten nur als finstere Löcher angesprochen werden, die erstens einmal nicht geeignet waren, einen anständigen behördlichen Apparat aufzubauen und die zweitens die Achtung des Publikums vor dieser Behörde von Jahr zu Jahr zum Schwinden bringen mußten. Schließlich ist doch jeder bei kritischer Betrachtung der Unterbringung und Arbeitsweise der Polizei Rückschlüsse auf die Leistung dieser Polizei, die ihren Beamten und dem Publikum zumutete, in diesen „Revieren“ Amtsgeschäfte zu erledigen.

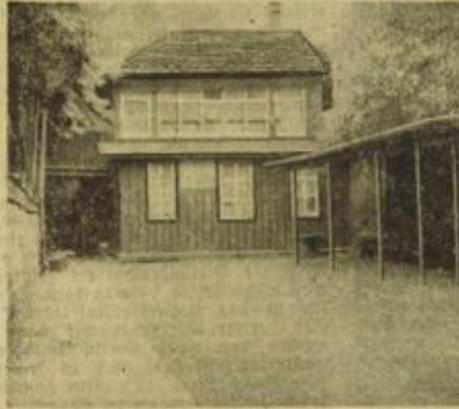
Und in der Tat bildeten diese unerfreulichen Löcher nur das getreue Abbild der von den Franzosen dirigierten Polizei. Von Organisation darf hier nicht gesprochen werden, wo man doch die ganze Entwicklung dem Zufall überließ, wo es dem Beamten von sich aus freigestellt war, in dem Nestort zu arbeiten, das ihm vielleicht im Augenblick lag, um am nächsten Tag sich wieder einem anderen Dezernat zu widmen. Nur so konnte es geschehen, daß sich ein Kriminalbeamter anstatt mit Ermittlungen von Verbrechen Kraftfahrzeugangelegenheiten widmete, ohne aber seinen Titel als Kriminalbeamter aufzugeben.

Kleine Proben des Durcheinanders

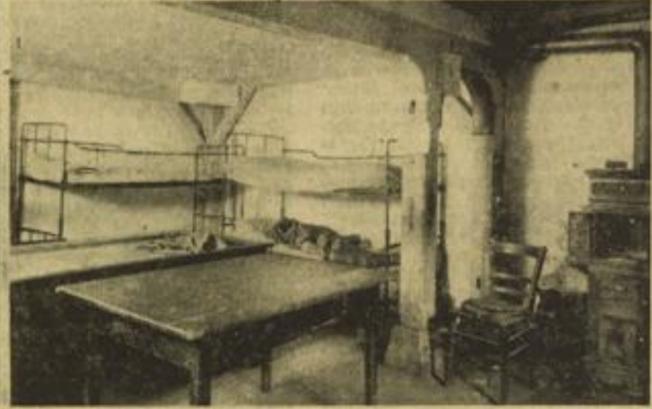
Die deutsche Dreiteilung in Sicherheits-, Ordnungs- und Verwaltungspolizei war in Frankreich unbekannt. Statt dessen herrschte ein Durcheinander, das es selbst einem Präzisionsarbeiter schwer war, sich durchzulesen. Französische Schendrian in Reinkultur! Dafür nur ein paar Beispiele. Wer in Mülhausen eine Kraftfahrzeugzulassung haben wollte, der mußte nach Kolmar gehen, irgendeine damit verbundene Unterschriftsbelegung erhielt er wieder hier in Mülhausen. Welch eine Kauerei und welch ein Zeitverlust! Wer einen Staatsangehörigkeitsnachweis haben wollte, — zweifellos eine Augen-

haufen. Die Stadt war eine Hochburg des Zuhälterwesens. Sie rangierte in diesem traurigen Ruhm dicht hinter Marseille. Man hat es ja auch dem Verbrechertum sehr leicht gemacht, sich hier so auszuwehnen. Man denke nur, daß um 19 Uhr die Polizeireviere ihre Pforten einfach schlossen wie ein Warenhaus und daß eine schwache Nachschichtabteilung, die im Rathaus untergebracht war, lediglich in der Innenstadt einen kümmerlichen Postendienst versah. Was sollte das Lichtscheu Gesindel dann noch fürchten? — Es ist traurig aber wahr, daß die Zuhälter, in deren Reihen sich natürlich alle möglichen Verbrecher aufhielten, eine weit bessere Organisation hatten als der Polizeiapparat. Auch dafür ein Beispiel! Da wandelte eines schönen Tages ein junger Beamter der Sittenpolizei die

tätlich wurde von Strafen Abstand genommen und immer wieder der Versuch gemacht, durch freundliche Belehrung die Menschen selbst von der Notwendigkeit einer Verkehrsdisziplin zu überzeugen, ein praktischer Vorgehensweg aber, der auch heute noch nicht abgeschlossen ist. Dann geht es auch, der Stadt wieder ein anständiges Gesicht zu geben. Hierzu mußten die Breiterverschaltungen vor den Schaufenstern entfernt werden, dann hatten auch die zahlreichen französischen Klempnerarbeiten zu weichen. Kontroll- und andere Firmen, Zuhälter wurden von den Straßen entfernt, die zahlreichen Bettler der NSB jüngerweise. Die Kraftfahrzeuge mußten erfährt und mit gelben Binseln versehen werden. Auch eine technische Überprüfung der Wagen, die bislang überhaupt nicht vorhanden war, muß als Neuerung bezeichnet werden.



Innenraum und Außenansicht der Radfahrerwache



Fotos: Adolf Müller, Freiburg (1); Privatnahmen (2)

Zußt an, mit einer Dirne nach Lyon durchzubrennen. Sein Liebesglück war allerdings nicht von langer Dauer. Es wurde roh gestört, nicht etwa durch die Polizei, sondern — man höre und staune — durch die Zuhälterorganisation, die ihm die dringende Aufforderung zustellte, sofort das Mädel wieder nach Mülhausen zu bringen, was auch geschah. Die Polizeibehörde selbst aber hatte noch keine Ahnung, auf welchen Abwegen sich ihr Beamter bewegte, man vermutete ihn auf einer längeren Dienstreise.

Warenhausjude als „Polizeiführer“

Nun wäre es aber falsch zu denken, daß die gesamten Mülhauser Polizeibeamten so eine Art Trottelherde darstellten. Nein, es gab tüchtige und pflichteifrige Beamte genug, denen solche Zustände ein Dorn im Auge waren und die einen verbissenen Kampf gegen Schendrian und Verbrechertum wiesen führten. Es waren dies insbesondere die Beamten, die noch aus der deutschen Schule stammten. Aber ihr Mühen war vergeblich. Die Unterwelt hatte ihre Verbindungen in die höchsten Kreise hinauf, so daß die meisten Aktionen gegen das Verbrechertum bald in einem leeren Raum stießen. Daß das Judentum schließlich ebenfalls seine Hand im Polizeiapparat hatte, ist klar. Wir stoßen hier auf den in ganz Mülhausen übel beleumundeten Warenhausjuden Dreyfus, der mit dem stolzen Titel „Ehrenpräsident der französischen Soldaten“ gleichzeitig den Kameradschaftsbund der Mülhauser Polizei leitete und hier. Wie man uns erklärte, betrachtete der Jude diese ehrenamtliche Tätigkeit als sicheres Mittel, sich das rote Band der Ehrenlegion zu erschießen. Vom Juden zum Verbindungsmann der Zuhälter dürfte es aber kein großer Schritt sein. Sehr viele der leitenden Beamten standen natürlich unter jüdischem Einfluß. Daß sie vor dem Einzug der deutschen Truppen das Weite gesucht haben, versteht sich am Rande.

Man sieht, die Zustände, die die deutsche Polizei bei ihrem Einzug in Mülhausen vorfand, waren alles andere als erbaulich. Es galt also raschestens einen neuen Apparat aufzustellen, eine doppelte schwere Aufgabe, da die geschäftlichen Beamten noch die gesamten Ämter mit sich geben ließen. Unter Leitung des in Mannheim geborenen und aus seiner Väterstadt Tätigkeit als kommissarischer Polizeipräsident bekannten Polizeipräsidenten Sacksofski, der zunächst nur mit einem Beamten aus dem Reich herübergekommen war, und dem unabhängigen Teil der eisfälligen Polizisten gelang es in kürzester Frist, eine Behörde zu schaffen, die nicht nur die Aufgaben des Tages meisterte, sondern auch die vielerlei aus dem Zusammenbruch des französischen Staates resultierenden Schwierigkeiten abstellte.

Die deutsche Aufbauarbeit

Dazu war vor allen Dingen erst einmal die Schaffung eines Polizeipräsidenten nötig, das in das Haus einer ehemaligen Zertifikatfirma gelegt wurde. Außerdem wurden fünf neue Polizeiwachen eingerichtet, da man es seinem deutschen Beamten zumuten konnte, in den Löchern der bisherigen Reviere zu hausen. Das alles geschah in kürzester Frist. Und schon begann die Arbeit. Preisüberwachung, Ueberwachung des Marktes und Gewerbes, Schutz der minderbemittelten Bevölkerung vor Ueberforderungen wurden zunächst eingeführt. Dann wurde aus eisfälligen Fahrern, die gerade die französische Armee verlassen hatten, ein Korps gebildet, das mit seinen Lastkraftwagen sich in dauerndem Einsatz befindet, um Lebensmittel und Flüchtlinge zu transportieren. Ueberall, wo die Menschen nicht mehr verkehrten, schuf diese Kraftkolonne einen wirkungsvollen Erlatz. Weiter geht es, den chaotischen Verkehrsverhältnissen irgendwie zu begegnen. Ra-



Polizeipräsident Sacksofski

legenheit, die doch den Staat angeht — der belam sie aber bei der städtischen Behörde, bei der Bürgermeisterei. Auf der anderen Seite hatte der einem Revier vorkommende Polizeibeamte wieder das Recht, kleinere Gerichtsfälle selbständig zu erledigen.

Und entsprechend war die Zusammensetzung des Beamtenkörpers. Auf der einen Seite Leute, die aus wirtschaftlicher Not sich entschlossen, trotz abgeschlossener Hochschulbildung die Beamtenlaufbahn einzuschlagen und die natürlich in diesem Beruf nicht die gewünschte Befriedigung fanden, und auf der anderen Seite Menschen, die kaum in der Lage waren, ihren eigenen Namen zu schreiben und sich demgemäß niemals beim Publikum durchsetzen konnten. Die Ausbildung war höchst geringfügig. Es wurden zwar kleine Prüfungen ohne Vorbereitung abgehalten, es gab nationale Wettbewerbe, die als Ansporn für bessere Leistungen gedacht waren. Lehrgänge, Ausbildungsdatailone und Einführungen in den praktischen Dienst, wie es in Deutschland jedermann ist, waren unbekannt. Hier blieb es jedem Beamten überlassen, sich auf eigene Faust in eine Sparte des Polizeiwesens einzuarbeiten, die ihm nun gerade gefiel.

Hochburg der Zuhälter

Wer diesen Schendrian erkannt hat, der wundert sich auch nicht mehr über die geringe Schlagkraft der bisherigen Polizei in Mül-



Eingang von der Straße zum früheren 3. Polizeirevier

Reichsminister Funk 50 Jahre alt

Gestalter und Vollstrecker nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik



Am 18. August begeht der Reichswirtschaftsminister und Präsident der Deutschen Reichsbank, Walther Funk, seinen 50. Geburtstag. Wenn dieser Tag zum Anlaß genommen wird, um das Werk und Wirken dieses Mannes, der das Kampfenick zu meiden pflegt, zu würdigen, so ist eine solche Betrachtung wohl angebracht.

Walther Funk, der aus dem Wirtschaftsjournalismus hervorgegangen ist, hat von Anbeginn seiner publizistischen Laufbahn an immer wieder wirtschaftspolitische Grundsätze in den Vordergrund gestellt, die seinerzeit in der Systemzeit zu besorgen bitter nötig gewesen wären. Greift man auf seine Aufgabe seit 1919 zurück, so zieht sich durch sie alle wie ein roter Faden die von ihm erhobene Forderung in wirtschafts- und finanzpolitischer Beziehung, daß nur ein gesunder Staat, eine kräftige, von frischen sittlichen Antrieben auf das ganze Volkswohl bedachte Politik eine gesunde Wirtschaft so formen imstande wäre. Er hat bereits damals mit Nachdruck das ausgesprochen, was der Nationalsozialismus als „Primat der Politik“ bezeichnet. Daher war es auch nur natürlich, daß der Führer ihn bereits vor der Machtübernahme in die Parteileitung berief und ihm den Auftrag erteilte, schon im Jahre 1931 einen Entwurf für die Errichtung einer stabilen Währung zur Ueberwindung der Inflation und die Gesamtplanung für die Wirtschaftspolitik der NSDAP auszuarbeiten. Für diese außerordentlich wichtige Aufgabe brachte gerade Funk die notwendigen Voraussetzungen mit.

Hatte Walther Funk bereits vor der gewaltigen Umwälzung, die der Nationalsozialismus hervorrief, die Wirtschaftspolitik der Partei als Berater des Führers mitformen helfen, so trat er nach der Machtübernahme durch den Führer noch weit gewaltiger Aufgaben an ihn heran. Zunächst als Vizepräsident der Reichsregierung und dann als Staatssekretär des Reichsministeriums für Volkswirtschaft und Propaganda tätig, hat er in diesem sel-

Hermann Görings Meldekarte

Kege Tätigkeit herrscht naturgemäß auch auf dem Gebiete der Personensfeststellung. Ein Glüd nur, daß das polizeiliche Meldewesen im Elsaß auch von den Franzosen durchgeführt wurde. Das ist allerdings nun gerade kein Verdienst der Franzosen, die das Meldewesen im Innern Frankreichs ja auch nicht kannten. Sie ließen lediglich die deutsche Einrichtung aus der Zeit vor 1918 bestehen, beileibe aber nicht etwa aus Liebe zu einer gewissen eisfälligen Polizeitradition, sondern zu dem für sie höchst angenehmen Zweck, mit Hilfe der Kartei auch den letzten Mann zum Steuerzahler heranzuziehen. Kein Wunder also, daß das Elsaß der Zell Frankreichs war, der trotz zurückgehender Industrie die meisten Steuern aufwies. Immerhin gilt es jetzt, auch das Meldewesen zu modernisieren. Bei den bereits aufgenommenen Arbeiten fand man auch den polizeilichen Meldekartei des Leutnants Hermann Göring, des heutigen Reichsmarschalls, der ja bekanntlich vor Kriegsausbruch in den Mauern Mülhausens weilte.

nem Amt wirksam am Aufbau eines Apparates mitgewirkt, der nicht zuletzt dazu beigetragen hat, der nationalsozialistischen Revolution auch im Ausland ein weithin sichtbares Echo zu verschaffen. Hierbei sei eingeschaltet, daß Funk in dieser seiner Stellung als Staatssekretär auch weitgehend seinen musikalischen und literarischen Neigungen sich zu widmen in der Lage war; denn der Sohn eines ostpreussischen Meliorationsbauingenieurs hat von früh auf die bereicherten Neigungen und Begabungen gepflegt, und der besonnene, bisweilen bedächtige Cäptreufe gehört auch heute noch zu jenen musikalischen und literaturbegeisterten Menschen, die aus dieser ihrer Liebe zur Kunst immer wieder neue Anregungen schöpfen, die der eigentlichen beruflichen Tätigkeit zugute kommen.

Ein neuer Abschnitt in der beruflichen Laufbahn Funks bedeutete seine Berufung zum Reichswirtschaftsminister, der später die Berufung zum Präsidenten des Zentralnoteninstitutes folgte. War doch die Uebervermittlung der Leitung des Reichswirtschaftsministeriums und der Deutschen Reichsbank eine Maßnahme, die unter dem Gesichtspunkt einer Konzentration aller Kräfte nur allzu gerechtfertigt war. Der nationalsozialistische Staat hat stets an dem Grundsatze festgehalten, alle verfügbaren Kräfte auf ein Ziel, das zu erreichen er gewillt ist, zu konzentrieren. Wie unter diesem Gesichtspunkte ebenso der zweite Vierjahresplan, mit dessen Durchführung der Führer Hermann Göring beauftragte, zu betrachten ist; die Erfolge, die der Vierjahresplan zu verzeichnen hat, sind in dem uns von unseren Feinden aufgezungenen Krieg aus das sichtbarste in Erscheinung getreten.

Der Staat führt im nationalsozialistischen Deutschland die Wirtschaft. Er bestimmt die Grundlinien, nach denen sie sich entwickeln soll. Er stellt ferner die Aufgaben, wie er auch die Ziele fest und dadurch das Streben und Schaffen des einzelnen dem Gesamtwohl einordnet. Für den Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsidenten Walther Funk sind diese nationalsozialistischen Grundsätze von jeder Rücksicht frei gewesen. So nimmt es auch nicht Wunder, daß Funk in seiner bisherigen Stellung sowohl als Reichswirtschaftsminister als auch als Reichsbankpräsident den Aufgaben, die ihm der Führer gestellt hat, in jeder Hinsicht gerecht geworden ist.

Walther-Funk-Sportstiftung der Reichsbank

Aus Anlaß des fünfzigsten Geburtstages des Präsidenten der Deutschen Reichsbank und Reichswirtschaftsministers Walther Funk hat das Reichsbankdirektorium eine Stiftung in Höhe von 500.000 Reichsmark als Walther-Funk-Sportstiftung beschlossen. Wie es in der Stiftungsurkunde heißt, soll die Stiftung ein weiteres festes Band zwischen Betriebsführer und Volksgemeinschaft knüpfen. Sie soll den Sport innerhalb der Deutschen Reichsbank in noch höherem Maße fördern helfen und dazu beitragen, dem arbeitsreichen Vaterland die in seinem Bestande nicht ganz gefunden, harter und lebensfrohen Männer und Frauen zu erschaffen.

Obstgroßmärkte

Weinheim, 17. August. Pfirsiche A 18—32, Kirische B 15, Äpfel A 11—23, Kefpel B 8—12, Birnen A 11—25, Birnen B 8—12, Pfäumen 10, Zwetschen 12—14, Buschbohnen 8—10, Stangenbohnen 12, Tomaten 12—14, Rirabeln 22—23.

„Haken

Baden

Nachdem Jahr wieder Karikaturen spielen, hat lassen.

Mannbel einer Staff und die Spielen wer Badische W werden.

Die Ma Sp. W. W. Plannebeim, Re

Die A nicht endgü Gespiel Kunde, wo Staffeliege

Am d

Zwei Vorlä

Die Deut am Wochen läusen in B eingeleitet. Hannoveran ningskurze Fahrer den

Der erste Traunsch Wege (Dor (Berlin). Wie wie Rims wohl er un als Favorit und Schindl

Am Sonn mann (Voch und Schorn denkauer (K

Lohmann w über das be

Die beiden dem noch d leitung beili lauf, der ach in Nürnberg

Augst

Das Anterrennen in P führt, verpöbn. Die de Harrb Sa a den Rompl Der Steiner den—Mallat telli un hennischen beiber Vänd siddeutschen teil.

Die Nürn Meister Rit an dem nied den Meister“

Welter besann ich die Verri ist erlaun Maßregeln Den bel Nothbeke midt bei St

Meinen we nahme, de

wied

Meine li Schwieger

Ma

ist im Alte von uns ge Man n

Beerdig 3.00 Uhr v

Baden spielt wieder in Handball-Staffeln

W. K. Mannheim, 17. August.

Nachdem die Absicht bestanden hat, in diesem Jahr wieder mit einer Verbandsklasse mit Karlsruher und Mannheimer Vereinen zu spielen, hat man diese Absicht wieder fallen lassen.

Mannheim und Karlsruhe spielen mit je einer Staffel, während in Freiburg der FV und die Turnerschaft in der Verbandsklasse mit spielen werden, bei den Endspielen um die Badische Meisterschaft aber doch dabei sein werden.

Die Mannheimer Staffel spielt mit SpV Waldhof, Post-SpV, TG Reich, VfR Mannheim, TV 62 Weinheim, TV 98 Todenheim, Reichsbahn-TV und TV Friedrichsfeld. Die Karlsruher Staffel sieht noch nicht endgültig fest.

Die Spiele werden zunächst in einer einfachen Runde, wobei bis zum 15. Dezember die Staffelsieger feststehen sollen.

Um die Deutsche Meisterschaft der Steher

Zwei Vorläufe in Braunschweig und Hannover

Berlin, 16. August.

Die Deutsche Steher-Meisterschaft 1940 wird am Wochenende mit zwei 100-Kilometer-Vorläufen in Braunschweig und Hannover eingeleitet. Von den 14 Bewerbern ist der Hannoveraner Wühröder wegen eines Trainingsunfalls ausgeschieden, so daß also nur 13 Fahrer den Kampf aufnehmen.

Der erste Lauf am Samstagabend in Braunschweig sieht den Titelverteidiger Mepe (Dortmund), Mertens (Köln), Stach (Berlin), Lorenz und Schindler (Chemnitz), sowie Jims (Köln) am Start. Mepe gilt, obwohl er zuletzt unterschiedliche Rennen fuhr, als Favorit. Auf den Plätzen sind Mertens und Schindler zu erwarten.

Am Sonntag fahren in Hannover Lohmann (Bonn), Schön (Bielefeld), Kreier und Schorn (Köln), Bengler (Bielefeld), Umbenhauer (Münster) und Berner (Hannover). Lohmann dürfte hier gegen Schön oder Kreier das beste Ende haben.

Die beiden ersten aus jedem Vorlauf, außerdem noch drei Fahrer, die von der Verbandsleitung bestimmt werden, kommen in den Endlauf, der acht Tage später, also am 25. August, in Karlsruhe stattfinden wird.

Augsburger Rundstreckenrennen

Das Internationale Amateur-Rundstreckenrennen in Augsburg, das über 96 Kilometer führt, verpricht ein großes Ereignis zu werden. Die deutsche Spitzenklasse, verstärkt durch Harry Sager (Berlin), nimmt hier erneut den Kampf gegen die italienische Elite auf. Der Sieger von Bologna, Bondi, der Münchner-Italien-Sieger Morini, der Mailänder Giacomo Bertoni vertreten die italienischen Farben. Außer den Nationalfahrern beider Länder nehmen noch rund 30 der besten süddeutschen Amateurfahrer an diesem Rennen teil.

Die Nürnberger Straßenfahrer Reher und Meister Mittlmeier werden sich voraussichtlich an dem niederländischen Radrennen „Rund um den Deister“ am 25. August beteiligen.

Waldhof und VfR - Mannheims Pokal-Affe

Reichsbahn Rot-Weiß Frankfurt und Neuendorf sind die Gegner des Sonntags

Mannheim, 17. August.

Vor Beginn der diesjährigen Meisterschaftsrunde steht das Barometer im Bereich des „König Fußball“ noch einmal auf Sturm. Die erste Tscharner-Pokal-Hauptrunde, in welcher im ganzen Reich insgesamt 28 Spiele ausgetragen werden, steht auch die beiden Mannheimer Affe Waldhof und VfR im Kampf. Der Meister streift sein Spiel auf dem Platz des Erntehärs an den Brauereien und das nehmen wir schon als ein gutes Vorzeichen, denn die Mannschwarzen haben auf dem Gelände ihres hartnäckigsten Gegners noch immer die besten Partien geliefert und sollten auch am Sonntag gegen die Rot-Weißen aus Frankfurt, die allerdings keineswegs zu unterschätzen sind, das bessere Ende für sich behalten. Die Waldhöfer haben das Glück, in fast kompletter Aufstellung antreten zu können. Stegel kann wegen Urlaubsschwierigkeiten nicht dabei sein und wird durch Kampe ersetzt werden, für den Adam in der Läuferreihe spielt. Der Verbandsmeister tritt also in folgender Aufstellung an:

Table with 4 columns: Name, Position, Club, Goalkeeper. Includes names like Schneider, Kampe, Härtel, Bauer, Adam, Eder, Glaser, Grob.

Nicht so rosig sieht es für die Rasenspieler aus, die gegen Tulpis nicht in Neuendorf, sondern im Koblenzer Stadion antreten müssen. Viele bewährte Kräfte wie Fiebig, Köpfling, Adam usw. stehen nicht zur Verfügung, während die Neuendorfer Elf wahrscheinlich mit dem Mittelfürmer der Nationalmannschaft

Gauchel, den beiden Spielern Kurebnit und Buchberger sowie mit dem Kasseler Auswahlspieler Markert antreten werden. Wir wissen aus den Meisterschaftsspielen, daß die Neuendorfer eine scharfe Klinge schlagen und auf eigenem Gelände ganz besonders schwer zu nehmen sind. Man muß den Rasenspieler zu diesem Kampf schon alle guten Wünsche mit auf den Weg geben. Hoffen wir, daß auch ihnen einmal das Pokalglied hold ist. Die Elf des VfR steht mit:

Table with 4 columns: Name, Position, Club, Goalkeeper. Includes names like Krammer, Tannner, Langenscheidt, Meißner, Schwarz.

Am 14. Taget wird Mannheim übrigens eine Neuauflage des Bivalentskamps Waldhof gegen VfR erleben. Das rüchändige Meisterschaftsspiel zwischen beiden Gegnern wird am 1. September zum Austrag gelangen. Beide Mannschaften benutzen dieses Spiel als Aufgabelopfer zur großen Meisterschaftsrunde des Jahres 1940/41.

Wie wir erfahren, hat Reichstrainer Herberger den beiden Waldhöfern Schneider und Erb ein Schreiben zukommen lassen, in dem er sie bittet, sich körperlich auf der Höhe zu halten, damit sie unter Umständen höheren Aufgaben (lies Länderspiel) gewachsen sind. Vielleicht ergeht schon recht bald der Ruf an die beiden talentierten Spieler.

Meisterlicher Kampf zwischen Besselmann und Eder

Besselmann behält seinen Titel als Mittelgewichtmeister

Berlin, 17. August.

Der Eder-Besselmann-Vorabend in der Berliner „Vorbereitung“ hatte erwartungsgemäß seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Die Kämpfe gingen vor fast ausverkauftem Hause vor sich. Dem Hauptereignis voraus gingen drei Nahmenskämpfe, die recht guten Sport brachten.

„Hardig“ verließ vor allem das Schwergewichtsstreben zwischen Dreis (Ludwigshafen) und Paul Ballner (Düsseldorf), das der Berliner überlegen nach Punkten gewann.

In der gleichen Gewichtsklasse schlug der Hamburger Richard Bogt den um 13 Kilo schwereren Gustav Thies (Ludwigshafen) bereits in der zweiten Runde, während im Weltergewicht Fritz Koppel (Derne) zu einem Punktsieg über Kurt Stiny (Köln) kam, obwohl er anfangs zwei Verwarnungen hatte einstecken müssen.

Im Hauptkampf um die Deutsche Mittelgewichtmeisterschaft verteidigte Josef Besselmann (Köln) seinen Titel gegen den Herausforderer Gustav Eder (Dortmund) nach zwölf Runden bewegten kämpfend durch ein Unentschieden erfolgreich. Es war der erwartete Kampf zweier reifer Kämpfer, die wohl sehr temperamentsvoll begannen, aber mit dem Einsatz ihrer Kräfte ins Paralle umgingen. So sah man zu Beginn ein von beiden Seiten links geführtes meisteiliges Flortreten, wobei die als Gerade gefohlenen Linken des Kölners schneller ihr Ziel erreichten als die

linken Haken des Westfalen. Ohne Vorteile für einen der beiden Boxer ging so der Kampf Runde um Runde. Erst im letzten Drittel flammte beider Temperament wieder stärker auf, in der neunten Runde kam es zu einem lebhaften Schlagabtausch. Besselmann war zum Schluss besser bei Lust und trieb Eder, ohne jedoch wirkungsvoll durchzukommen. In der elften Runde mußte der Dortmunder einen harten Magenhaken nehmen, konnte sich aber erholen und mißte in der Schlusshunde in passivem Schlagwechsel weder mit Besselmann geringe Vorteile, aber zu einem Punktsieg reichten sie nicht aus.

Der Schlussskampf des Abends zwischen Wilhelm Prodel (Köln) und Eduard Peter (Hannover) endete nach bewegten sechs Runden gleichfalls unentschieden.

Der Ungar Köböld gewann in Gödöllö beim Tennisturnier um den Dörb-Pokal das Männerdoppel 5:7, 8:6, 6:3, 6:1 gegen Romanoni. Köböld jog über seinen Landsmann Gaborn in die Schlusshunde ein, während Romanoni den Jugoslawen Puncce ausschaltete.

Die Osmarkboxer legten im Münchner Bezirkskampf gegen Bayern mit 9:7 Punkten, wobei das Ergebnis noch recht schmeichelhaft für die Bayern genannt werden muß.

Vor 18 Jahren!

USG. Karlsruhe, 17. August.

Zum drittenmal war die staubegefeuerte deutsche Jugend dem Ruf Oskar Ursinus' zum Wettbewerb auf der Wasserfluppe gefolgt. 1910 hatte der „Abenteuerer“ auf den motorlosen Flügeln hingewiesen. 1912 erlebten die Berge der Rhön den ersten Flug, der fast zwei Minuten dauerte und eine Strecke von 800 Metern überbrückte. Dann wurde es lange Jahre still um den Segelflug. 1920 aber, als der Motorflug in Deutschland, gefesselt durch die Ketten des Versaillescher Schanddikts, darniederlag, rief Oskar Ursinus die deutsche Jugend zum ersten Rhön-Segelflug-Wettbewerb, und nun, im August 1922, flog man wieder auf der Kuppe.

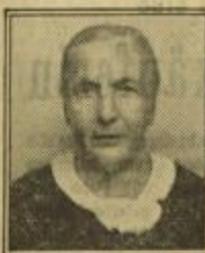
Diesmal waren es schon 50 Teilnehmer. Und man flog schon 3 und 4 und 5 Kilometer weit! Jeden Tag wurde eine neue Höchstleistung aufgestellt. Professor Radeberg brachte seinen „Kampyr“ mit. Die beiden Studenten Henze und Martens von der Technischen Hochschule Hannover flogen dieses erste „Leistungs“-Segelflugzeug. Der 18. August 1922 sollte dem Segelflug nicht nur den ersten Stundenflug bringen, sondern auch die „Entdeckung“ des Hangaufwindes. Martens startete zu einem neuen Flug, und diesmal ging es nicht im Geradenflug hinunter ins Tal, er segelte in einem beständigen Hin- und Rückflug vor den Bergwänden der Rhön her. Der Wind, der gegen die Bergwände der Rhön anblies, wurde nach oben abgelenkt und in diesem Aufwind segelte Martens. Er war der erste Segelflieger, der ein Aufwindfeld fand, und es ausnutzte. Der Erfolg stellte sich ein: 1 Stunde und 6 Minuten blieb Martens in der Luft, er landete in 8,9 Kilometer Entfernung bei Webers; 108 Meter Startüberhöhung wurden bei diesem Flug erzielt! Das waren drei Weltrekorde am 18. August 1922. Noch heute erinnern wir uns, daß die Welt damals aufhorchte. Die Feindbundsstaaten bedrohten die Segelflieger sogar mit ihrem Mißtrauen und mit Kontrollen. Eines aber war wichtiger als alle drei Weltrekordeleistungen, nämlich die Tatsache, daß der Aufwind für den Segelflug erstmals gefunden und nutzbar gemacht worden war. Das war zugleich auch ein neuer Anstoß für die Erforschung von Wind und Wetter als wesentliche Voraussetzungen des motorlosen Fluges.

Von nun an zog der Gedanke des Segelfluges unaufhaltsam die beste deutsche Jugend auf die Wasserfluppe. Seit 20 Jahren wird hier geflogen und freudig leichter Einsatz gewagt, dessen Deutung wiederum nicht besser gegeben werden kann als mit den letzten Worten Eugen von Pöhlers, der am 9. August 1920 beim ersten Rhön-Segelflug-Wettbewerb auf der Wasserfluppe tödlich abstürzte: „Es wird weiter geflogen!“

Fünf Meistertitel gewann die bekannte holländische Läuferin Fanny Koen bei den Landesmeisterschaften in Amsterdam. Sie legte über 100 Meter in 12,5 Sekunden, über 200 Meter in 25,3 Sekunden, über 800 Meter in 1,23 Sekunden, im Hochsprung mit 1,60 Meter und im Weitsprung mit 5,82 Meter. Bei den Männern gewann Rota die 100 Meter in 10,7 vor Ostendy, der dafür die 200 Meter in 21,9 siegreich beendete.

Im Fußball-Freundschaftsspiel war am Freitag Holstein Kiel über die RZG Prag mit 3:1 (3:0) erfolgreich.

Bei zunehmendem Alter



treten auch mancherlei nervöse Beschwerden auf, die man in jüngeren Jahren nicht kannte; die Widerstandsfähigkeit des Organismus gegen Gefährdungen nimmt ab, die Verdauungsorgane sind nicht mehr so leistungsfähig oder sonstige Beschwerden, von denen man früher nichts wußte, melden sich.

Nun sollte man nicht warten, bis sich ernste Krankheitserscheinungen zeigen, sondern schon bei den ersten Anzeichen eingreifen. Dies geschieht höchst mit Erfolg durch ein allgemein belebendes und den Gesamtschwächungsgrad des Körpers den Umständen gegenüber widerstandsfähiger macht. Solches Mittel ist Klosterfrau-Melissenextrakt, der vielen, die ihn regelmäßig nehmen, ein treuer Helfer bis ins hohe Alter wurde.

So berichtet Frau Angela Kopp (Wid. nebenlebend), Hausfrau, Düsseldorf, Coltenstraße 22 am 16.3.40: „Ich bin jetzt 72 Jahre alt und fühle mich, seitdem ich regelmäßig Klosterfrau-Melissenextrakt nehme, im allgemeinen frei von Beschwerden, die in meinen Jahren auftreten. Altersbeschwerden, wie Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und Stuhlbeschwerden sind bei mir bebodnen. Ich fühle mich rüstig und kann noch gut laufen.“

Wetter Herr Georg Klinkert, Buchbinder, Wuppertal-Barmen, Adler-Str. 17 am 7.5.40: „Vor 2 Jahren begann ich stark zu altern. Ich begann alltrig zu werden, schief schlief und wurde unruhig im Leben, so daß mir die Verriichtung meiner Arbeit schwer wurde. Da machte ich regelmäßig Klosterfrau-Melissenextrakt an. Der Erfolg ist erstaunlich. Ich möchte deshalb allen älteren Leuten raten, daß sie nicht nur einen Versuch mit Klosterfrau-Melissenextrakt machen, sondern daß sie ihn regelmäßig einnehmen.“

Den bekannten Klosterfrau-Melissenextrakt in der blauen Packung mit den drei Kronen erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogerien in Flaschen zu RM. 2.80 und 1.65 (Inhalt: 100 und 50 ccm). Verschicken Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf!

Advertisement for Weinhaus GÖLZ, U 3, 18, featuring a portrait of a man and text about reopening.

Danksagung (Thanksgiving) notice for Vikar Walter, mentioning church activities and a donation.

Advertisement for Mathilde Müller, geb. Walter, mentioning her age and funeral arrangements.

Advertisement for Frau Frieda Götz, geb. Ehrlich, mentioning her age and funeral arrangements.

Advertisement for Baden-eine Lust, featuring an image of a woman and text about a bathhouse.

Advertisement for Ludwig Kiesel, featuring a portrait of a man and text about a funeral.

Advertisement for Valentin Haaf, featuring a portrait of a man and text about a funeral.

Stellenanzeigen

Gesucht von bedeutendem
Modegeschäft
in Mannheim flotte und
gewandte

Verkäuferinnen

per sofort oder 1. Okt. in
angenehme Dauerstellung.
Ausführliche Angebote unter Nr. 85472VS
an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

**Kohlengroßhandlung sucht
einige tüchtige weibliche
Dürokräfte**

(Stenotypistinnen) zum bald-
möglichsten Eintritt. Angebote
unter Nr. 117760 VS an den
Verlag dieses Blattes erbeten

Gewandte Kontoristin

in Stenografie und Maschinenschreiben
bewandert, für allgemeine Büroarbeiten
von hiesigem Versicherungsbüro per so-
fort oder später gesucht. Ausführliche
Angebote unter Nr. 69559 VR an den
Verlag des „HB“ in Mannheim erbeten

Wir suchen zum 1. Oktober 1940 eine
perfekte Stenotypistin
die mit sämtl. Büroarbeiten vertraut ist.
BECKER & Co., Ladenburg a.N.
Fernruf 287/291

Kontoristin

zum mögl. sofortigen Eintritt gesucht.
Angebote unter Nr. 148 289 VS an den
Verlag des „HB“ in Mannheim erbeten

Tüchtige Stenotypistin

evtl. auch gute Anfängerin gesucht.
Handschriftliche Angebote mit Licht-
bild und näheren Angaben erbeten an Firma
Karl Schwyer A.-G., Mannheim

Wie suchen für Saarbrücken:

1 Verkäuferin

für Pelzwaren

1 Verkäuferin

für Herrenartikel

1 Kontoristin

**Kürschner und
Pelznäherinnen**

Persönliche Vorsprache erbeten bei:

**Pelz-
haus Rudolf Ruf**

Mannheim, D 1, 5-6

SIEMENS

Wir suchen zu baldigem oder späterem
Diensteantritt einen

Offertkalkulator

für Dampfturbinenanlagen

Es kommt nur ein selbständig arbeitender
Herr in Betracht, der über Erfahrungen im
Dampfturbinenbau (auch konstruktiv) verfügt
Bewerbungen mit selbstgeschriebenen
Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften,
Angabe der Gehaltsansprüche und des
frühesten Eintrittstages erbeten an die
Personalabteilung der

Siemens-Schuckertwerke A. G.

Mülheimer Werk - Mülheim-Ruhr

Wie suchen

zum sofortigen Eintritt oder später
Diplomingenieure
des Bauingenieurfaches für Büro und Baustelle
Tiefbautechniker
mit Abschlußprüfung einer staatlichen Bau-
schule, ebenfalls für Büro und Baustelle u.a.
für die Bauabteilungen Wittlich, Mayen, Vallendar,
Karlsruhe, Frankenthal, Offenburg und Kaiserslautern

Vermessungstechniker
für Büro und Außendienst.

Vergütung, Urlaub nach den seit dem 1. April 1938
gült. Bestimmungen für Angestellte im öffentl. Dienst.

Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften,
Nachweis der arischen Abstammung und Angabe des frühesten
Eintrittstermines sind zu richten an die

Reichsautobahnen Oberste Bauleitung Frankfurt (M)
Frankfurt (M), Hohenzollern-Anlage 35



**Ingenieure
und Techniker**

für Arbeitsvorbereitung, Planung
und Terminverfolgung gesucht

Flugwerke Saarpfalz GmbH.
Speyer am Rhein

Wir suchen sofort tüchtige, eingeführte
VERTRETER

zum Besuch der Landkundschaft (Güter, Landwirte) und
des Landhandels. Schriftliche Angebote erbeten an die
Chemische Fabrik Marlenfelde G. m. b. H., Hamburg 36

Strebsamer

Bautechniker

flotter Zeichner, mit Erfahrung in Baulei-
tung für Neu- u. Umbauten, von Industrie-
betrieb gesucht. - Angebote mit Lebens-
lauf und Zeugnisabschriften an:

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G.
Werk Gustavsburg, Mainz-Gustavsburg

Von erster Großhandelsfirma
wird per sofort oder später

tüchtige Stenotypistin

gesucht. - Bewerbung unter
Nr. 148278VS an den Verl. d. Bl.

Seriös

Damen und Herren
vertraut im Verkehr mit guten
Kreisen, als

Bezieheweber
für die Neuerschließung

„Das Reich“

die deutsche Wochenzeitung, sofort
gesucht. Festanstellung nach kurzer
Probeweile. Bewerbungen unter Nr.
117889VS an d. Verlag des Haken-
kreuzbanners in Mannheim erbeten.

Fleißige

Damen und Herren

für gute Vertretung eines Ber-
liner Verlages gesucht. -
Wöchentl. Provisionsabrechnung.
Bei Eignung Festanstellung.
Bewerbungen u. Nr. 148222VS
an den Verlag dieses Blattes.

Bürogehilfin

zum baldigen Eintritt gesucht.
Otto Zinkler - Mannheim
Zeilengring 62a (1482118)

Kontoristin

perfekt in Maschinenschreiben und
Stenografie, auch an selbständiges
Arbeiten gewöhnt, zum 1. Septbr.
gesucht. Zuschriften an (09560V)
Tap-Tap Schreibfabrik Boldeck, P. 4, 14

Verkaufsbüro

der Eisenindustrie sucht

Stenotypistin

per fekte
Angebote mit frühestem
Eintrittstermin unter Nr.
69557VS an den Verlag
dieses Blattes erbeten. -

**Gewandte
Stenotypistin-
Kontoristin**

von chem.-tech. Unternehmen
per sofort oder 1. Oktober
gesucht. - Zuschriften
unter Nr. 85242VS an den
Verlag dieses Blattes erbeten.

Bewissenhaftes, ehrliches

Mädchen

für Laden und Spinnerei
gesucht. Wird auch angeleitet.

**Gardinen-Wäscherei
und Spinnerei Löh**
Schwetzinger Straße Nr. 144

Spulenwickler(in)

für Motor-Magnetbuben sofort
erbeten. Angebote erbeten unter
Nr. 3494B an den Verlag ds. Bl.

Für den Verkauf v. bekannten tech-
nischen Artikeln, besonders in der
jetzigen Zeit leicht und gewinn-
bringend verkäuflich.

Mitarbeiter gesucht

Ako-Verkaufsbüro Kurpfalz
A. Kaiser, Mannh., 16a-Scipio-Haus,
Otto-Bock-Straße 47, Fernruf 433 29

Maler-Anstreicher

nach verschiedenen Orten gesucht.
SEYER & CO., Materialtrieb,
Dresden A 24, Zwickauer Straße 42.

Wegen Krankheit meiner liebsten
Iudie in ruhigen Villenbauabteil
zum 1. oder zum 15. September

**selbständige, ältere
Köchin**

in Tauer- und Vertrauensstel-
lung. Etwas Hausarbeit muß
übernommen werden. (1482476)
Frau Maria Rother,
Mannheim, Otto-Bock-Str. 23,
Fernsprecher 414 88

**Zahnarzt
Helferin**

sucht zum 1. Sept. oder sofort
mit guten Umgangsformen und
guten Kenntnissen, möglichst Ma-
schinenschreiben erwidert. Mit-
zuschreiben unter Nr. 695628Z
an den Verlag dieses Blattes.

Wir suchen für die Ersatzstelle-
Beschaffung und -Verwaltung
für unsere Arbeitsmaschinen
und Betriebs-Einrichtungen einen

kaufm. Sachberater

der an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt ist
und nach Möglichkeit über einschlägige techn.
Kenntnisse verfügt. - Bewerbungen mit hand-
schriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften,
Lichtbild, Gehaltsforderung und frühestem Ein-
trittstermin unter Kennziffer P 270 erbeten an:

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktiengesellschaft
PERSONAL-ABTEILUNG

Ingenieur-Chemiker

(Dr. Ing.), ungewöhnlich vielseitig in Chemie
und Ingenieurwissenschaften, gute organisato-
rische Fähigkeiten, langjährige Praxis
im Laboratorium, Apparatebau und Betrieb,
sucht großen, ausbaufäh. Wirkungskreis
In Betracht kommt auch Mitarbeit an Ingenieurbüro.
Angebote unter Nr. 148 257 VS an den
Verlag des „Hakenkreuzbanners“ in Mannheim

**Betriebsschlosser
und -Schweißer**

sofort gesucht
**Rhenania-Ossag Großtanklager, Lud-
wigshafen a. Rh., Ob. Lagerhausstr. 3**

Bewegliche, selbständige
Bürokraft

für interessantes Arbeitsgebiet
von Zweigstelle der Reichsgruppe Indus-
trie in Mannheim zum 1. Okt. gesucht.
Maschinenschreiben u. Stenografie Bedin-
gung. Angebote unter Nr. 117 761 VS an
die Geschäftsstelle des HB in Mannheim.

Größeres Textil-Spezialhaus sucht
je eine
1. Verkäuferin

für die Seidenabteilung und für die
Gardinenabteilung zum baldigen
Eintritt. Angebote mit Foto und
Gehaltsansprüchen erbeten unter
Nr. 137331VS an den Verlag ds. Bl.

Tüchtige Stenotypistin

für unsere Werbeabteilung per 1. Septbr.
1940 gesucht. Branchenfahrung erwünscht,
aber nicht Bedingung. Bewerbung erbeten an

Deutscher Ring
Bezirksdirektion Nordbaden-Pfalz
Mannheim, D 1, 7/8 (Hansa-Haus)

Perfekte
Stenotypistin

für sofort gesucht. Angebote mit Ge-
haltsansprüchen und Zeugnisabschr. an:
**HALBERG, Maschinenbau und
Gießerei A.-G., Ludwigshafen/Rh.**

Stellenanzeigen

Zwei tüchtige Kraftfahrer... Ristehuebers Nachfolger

Gegen Erkrankung meines... Hausangestellte... Mädchen

Zur Erledigung leichter Arbeiten... zuverl. Mann

Mädchen oder Frau... Mädchen

Langjährige Fernfahrer

Putzfrau... Mädchen

Für Färbereifiliale

Mädchen oder Frau

Verkäuferin

Putzfrau

Gutgeschulte, junge Schuh-Verkäuferin

Mädchen oder Frau

Büfettfräulein... Hausburschen

Streblamer, toller Mann

Anfängerin

Bilanzprüfer Buchhalter

Paul J. Landmann

Elektro-Techniker

Alleinmädchen

Strebamer, tüchtiger Kaufmann

Putzfrau

Kraftfahrer

Alleinmädchen

Gärtner und Kraftfahrer

Mädchen

Stenotypistin

Stundenfrau

Junges Mädchen

Hausgehilfin

Nettes, ehrliches Mädchen

Alleinmädchen

Stenotypistin - Kontoristin

Grüßlein oder Witwe

Tüchtige Haushälterin

Heißmangelbetrieb

Offerten nie Originalzeugnisse belegen!

Beteiligung Aktive Beteiligung mit 10 000-12 000 RM

Mieten und Vermieten Geräum. 5-Zimmer-Wohnung

Mieten und Vermieten 5-Zimmer-Wohnung

Mieten und Vermieten 6-Zimmer-Wohnung

Mieten und Vermieten 8 Büro-Räume

Mieten und Vermieten Neun große helle Büroräume

Mieten und Vermieten Schön möbliertes Zimmer

Mieten und Vermieten Risterhaus - N 7 2 Büroräume

Mieten und Vermieten Gefucht: 1 Zimmer und Küche

Mieten und Vermieten 1-2-Zimmer-Wohnung

Mieten und Vermieten 2-Zimmer-Wohnung

Mieten und Vermieten 3 Zimmer

Mieten und Vermieten 3-Zimmer-Wohnung

Mieten und Vermieten Geräumige 3-Zimmer-Wohnung

Mieten und Vermieten 3-Zimmer-Wohnung mit Bad

Mieten und Vermieten 3-Zimmer-Wohnung

Mieten und Vermieten 3-Zimmer-Wohnung

Mieten und Vermieten Mod. 3-Zimmer-Wohnung

Mieten und Vermieten Suche 3 1/2- bis 4-Zim.-Wohnung

Mieten und Vermieten 4-Zimmer-Wohnung

Mieten und Vermieten 4 Zimmer u. Küche

Mieten und Vermieten 6-8-Zimm.-Wohnung

Mieten und Vermieten Ca. 200 qm trockener, heller Lagerraum

Mieten und Vermieten Verschiedenes

Mieten und Vermieten Federnbetten reinigt Resse!

Mieten und Vermieten Umzüge

Mieten und Vermieten Auto-Kress

Mieten und Vermieten Reparaturen

Mieten und Vermieten Umzüge

Großes Ladenlokal mit großen Lagerräumen

Immobilien WOHNHÄUSER

Für Hypothekengeldbeschaffung u. vorteilhafte Hypotheken-Umschuldungen

Bauplätze

Haus mit Torzufahrt, Werkstätte

Einfamilienhaus

Parterre-Villa-Wohnung

Hausverwaltung

Käferhof: 1-2-Zam.-Haus

Wohnhaus-Neubau

Schlafzimmer

Etagenhaus

Villa in Heidelberg

Immobilien-Büro M. Geisel

Altersbeschwerden... Zinsser

Geschäfte

Verschiedenes

Etagenhaus 2 bis 4 Wohnungen

Einfamilienhaus Lindenhof

Haus mit Wirtschaft in Weinheim

Haus mit Büro und Lagerräumen

Rentenhaus

Kraftfahrzeuge

Tiermarkt

Ausgabe der Lebensmittelkarten

für die Zeit vom 26. August 1940 bis 22. September 1940

Die Lebensmittelkarten für die Kartenperiode vom 26. August bis 22. September 1940 werden ausgegeben für die Haushalte mit den Anfangsbuchstaben:

- A B C D E am Montag, dem 19. August 1940
- F G H J am Dienstag, dem 20. August 1940
- K L M am Mittwoch, dem 21. August 1940
- N O P Q R S (ohne Sch) . . . am Donnerstag, dem 22. August 1940
- Sch T U V W X Y Z am Freitag, dem 23. August 1940

Die Lebensmittelkarten sind in den bereits bekanntgegebenen Zweigstellen und in den für die allgemeine Kartenausgabe in den Siedlungsgebieten besonders errichteten Ausgabestellen abzuholen.

Die besondere Kartenausgabestelle N 2, 4, in der früher die Lebensmittelkarten für die Quadrate L-O ausgegeben wurden, mußte aus betriebstechnischen Gründen weggelassen. Die Versorgungsberechtigten der Quadrate L-O haben ihre Lebensmittelkarten daher in der Zweigstelle C 4, 12, abzuholen.

Bei der Abholung ist der rote Personalausweis für die Abholung der Lebensmittelkarten vorzulegen. Ohne Vorzeigen des Personalausweises werden die Lebensmittelkarten nicht abgegeben.

Die Ausgabestellen sind an sämtlichen Ausgabestagen von 8-12 Uhr und von 14.30-17.00 Uhr geöffnet. Für die Siedlungen Schönau, Knechtsteden und Sonnenheim kann die Ausgabe nur in der Zeit von 8-13 Uhr erfolgen.

Mit Rücksicht auf die Inanspruchnahme der Zweigstellen durch die Ausgabe der Lebensmittelkarten können Anträge auf Ausstellung von Bezugsscheinen für Spinnstoffwaren und Schuhe in der Zeit vom 19. bis 24. August 1940 nicht entgegen genommen werden.

Die Versorgungsberechtigten werden dringend ersucht, die Bestellabschnitte bei den einschlägigen Geschäften bis spätestens Samstag, dem 24. August 1940 abzugeben, damit die rechtzeitige Zuteilung der Waren sichergestellt ist. Wer erst in der am 26. August 1940 beginnende Woche die Abstempelung vornehmen läßt, läuft infolge einer Anordnung des Reichsernährungsministers Gefahr, nicht mehr die vollen auf den Bestellabschnitten aufgedruckten Mengen zu erhalten.

Besonders wird darauf hingewiesen, daß auch der Bestellabschnitt 14 der Eierkarte bei den einschlägigen Geschäften abgegeben werden muß, da sonst die Belieferung mit Eiern für die nächste Kartenperiode nicht möglich ist. Die Eierverfeiner werden darauf aufmerksam gemacht, daß nur der Bestellabschnitt 14 der Eierkarte abgetrennt werden darf. Die Abtrennung weiterer Bestellabschnitte ist nicht zulässig. Der Bestellabschnitt 14 für Eier kann auch bei einem Hühnerhalter zur Belieferung abgegeben werden. Der Hühnerhalter darf aus diesen Bestellungen aber nur jeweils die Anzahl von Eiern abgeben, die aufgeführt ist.

Mit den neuen Lebensmittelkarten wird neben der Zuckerkarte wieder eine Karte für Marmelade ausgegeben. Auf diese kann wahlweise auch Zucker bezogen werden, und zwar bis zur Gesamtmenge von 1350 Gramm je Karte nach Belieben des Verbrauchers unabhängig von der Gültigkeitsdauer der Abschnitte. Wenn Marmelade bezogen werden soll, darf die Abtrennung der Bestellscheine und der Bezug von Marmelade jedoch erst zu den auf den einzelnen Abschnitten aufgedruckten Zeiten erfolgen.

Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Neu eingetroffen:

- Briefordner - Schnellhefter
- Saugpost- und Durchschlagpapier
- Kohlenpapier
- Geld- u. Dokumentenkassetten
- Büro-Lampen

Carl Friedmann August-Anlage 5

Verschiedenes

Für 12jährige Jungen der 8. Schule wird Hilfe und Beaufichtigung bei den Schularbeiten gesucht. Halbtags-Kartenschicht. - Aufschrift unter Nr. 366343 an den Verlag.

Glühlampen

In jeder Menge und allen Voltstärken kennzeichnung sofort ab Lager lieferbar. (693287)

Friedrich Scheck Kom.-Ges. Mannheim-Ludwigshafen, Büro: Ludwigshafen, Schützenstr. 41, Ruf 41238

Weitere Damen, auch pflegebedürftig, finden zum 1. Okt. bei Schwester angenehme

Dauerheim

Möbel kann mitgebracht werden. Jede Diät nach Arzt. Barisch. Auskunft durch Schwester Denny Wuchs, Robert-Blum-Straße 22, Fernsprecher 424.17. (1422998)

Kauf und Verkauf

Ca. 60000 Eiern

für 125 und 250 Gramm m. Preis 4 Gehältsrüder (Suprema) 1000 Blechdozen 15x17x7 cm 1 Elektromotor (1 PS) zu verkaufen. 8 u. 6, Mannheim, Rofelstraße 2.

Für Bücherfreunde

kompl. Goethe, Brockhaus, 2 Bände, bis K. Der Weltkrieg u. a. m. günstig zu verkaufen. (690778) K 1, 17b, bei Singer

Unterhaltung

Leica-Kamera

gegen Bar zu kaufen gesucht. Aufschreiben unter Nr. 14828888 an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Elektr. Nähmaschine

Waste Singer, Klasse 206 B 3, mit Apph., Hoblaumapp., Bleistiftfäden, vollkommen neu, umhänge halber zu verkaufen. Angebots unter Nr. 14827908 an d. Verlag des Dofentreibers

Insade in der häutigen Zeit

HB

Neu eingetroffen: Feder-Matratzen

die bewährte Spezialmarke

„Schlemmer-Extra“

GEBRÜDER **braun** MANNHEIM BREITE STRASSE - K 7, 1-3

Am 2. September beginnen **Halbjahres-Sonderkurse** und Anfänger-Lehrgänge für **Kurzschrift und Maschinenschreiben** in Nachmittags- und Abendkursen

Privat-Handels-Schule **Schüritz** Mannheim O 7, 25 Kunststraße

Privat-Handelsschule Vinc. Stock Inh.: W. Kraus M 4, 10 Fernsprecher 21792 Gegründet 1899

Anfängerkursus in Kurzschrift und Maschinenschreiben. Beginn: 2. September Unterrichtszeit: 18-20 Uhr

Geschlossene Handelskurse. Beg. 1. Oktober

Auskunft und Prospekte kostenlos! Anmeldungen werden ab 25. August entgegen genommen.

Institut Schwarz Mannheim M 3, 10 mit Schülerheim

1. bis 8. Klasse und Abendschule - Aufgabenüberwachung. Jederzeitige Umschulung/Nachholkurse. Gewissenhafte Vorbereitung auf Abitur und allen anderen Schulprüfungen. Sprechstunden während der Ferien jeden Dienstag, vormittags von 10 bis 12.30 Uhr und nachmittags von 4-5 Uhr. Prospekt frei. Ruf 239 21

Direktion: Dr. G. Seßler und Dr. E. Heckmann

Männer lügen nie

wenn sie ihren Frauen verkünden, daß es gegen ihre Magenbeschwerden, ihre Stuhlverstopfung, ihre Leber-, Gallenstörungen und die damit oft verbundene allgemeine Unpäßlichkeit, die Mattigkeit, Reizbarkeit, Gemütsverstimmung, Gliederschmerzen, Kopfschmerzen, Schlafstörungen, das Reiben, Hautlücken, den anstrengenden Teint usw. ein ganz ausgezeichnetes Mittel gibt, nämlich **CITTUT Nr. 33** als 33 feingepulv. heilwirksamen Drogen besteht, die auf mancherlei Weise regulierend und wiederherstellend in das gestörte Wohlbefinden einzugreifen vermögen. Orig.-Packg. 1,80 RM. In Apoth. vorrätig

Private Handels-Unterrichtskurse

Tullastraße 14 - MANNHEIM - Fernspr. 42412

Kurse am Tage u. abends in Kurzschrift und Maschinenschreiben

Auskunft und Prospekte kostenlos! Eintritt jederzeit

Für die Woche vom 19.—25. August 1940 werden folgende Abschnitte der Lebensmittelkarten aufgerufen:

Karte	Normalverbraucher	Schwer- u. Schwerstarbeiter - Zusatzkarten	Kinder bis zu 6 Jahren	Kinder über 6 Jahre
Fleischkarte	Abschnitte IV	Abschnitte IV	Abschnitte IV	Abschnitte IV
Brotkarte	4, 8, 12, 16 (auch f. Jugendl. v. 10-20 J.)	(Schwerarb.) 4, 8 Schwerstarb.) 4, 8, 12	4 und 8 für Brot, die mit X versehenen Abschnitte für Kindernährmittel	4, 8, 12 und Abschn. über 100 g
Fettkarte (* SV-Karte = Selbstversorger-Karte)	Bu 4 für Butter (auch der SV 2 Karte)* Abschnitt 4 für Käse (a. d. SV 1, SV 2, SV 5 Karte)* Abschnitt 3 für Speck usw. (auch der SV 1 Karte)*	2 l. Speck usw. a 4 für Butter od. Margarine	bis zu 3 Jahr. - Kleinstk. - v. 3-6 Jahr. - Kik. - Fe 4 für Butter o. Margarine - 4 für Käse	Bu 4 für Butter (auch der SV 4 Karte)* 4 für Käse (auch d. SV 3 u. SV 4 Karte)* Abschn. 3 der SV 3 Karte für Butter oder Margarine*
Karte für Marmelade	je nach Bestellung entweder Marmelade oder Zucker			
Zuckerkarte	Abschnitt 4 für 200 g Zucker			
Nährmittelkarte	Wie in der Vorwoche			
Eierkarte	Abschnitt c für 3 Eier in der Zeit vom 22.—25. 8. 1940 Soweit Eier bei den Verteilern schon vorhanden sind, können sie auch vor dem genannten Zeitpunkt ausgegeben werden			

Die Verteiler werden nochmals darauf hingewiesen, daß die Einzelabschnitte der Lebensmittelkarten nur in Verbindung mit dem jeweiligen Stammabschnitt gültig sind. Es ist daher nicht zulässig, daß die Verkaufsstellen Markenabschnitte, die vom Stammabschnitt abgetrennt sind, entgegennehmen.

Städt. Ernährungsamt Mannheim - Der Landrat des Kreises Mannheim - Ernährungsamt Abt. B.

Englisch - Französisch
Spanisch - Russisch - Italienisch
für Anfänger, Fortgeschritten und Kasualisten

BERLITZ-INSTITUT
The Berlitz School of Languages
Lehrpläne in allen Weltsprachen
NXXI Friedrichring 2a - Fernruf 418 00

Rückladung gesucht

gleich wech. Art bis zu 7 Zonnen, von Saarbrücken - Köln-Rh.

Remscheid. - Robrien finden wochentl. Nat. Hafus, Remscheid, Alexanderstraße 24, Fernruf 449 55.

Neckarhausen

Die Lebensmittelkarten für die Zeit vom 26. August bis 22. September 1940 werden in der nachfolgenden Reihenfolge zu den angegebenen Zeiten im Rathaus - Sitzungszimmer - ausgegeben.

Dienstag, 26. August: Buchstabe W bis G von 8-9 Uhr, Z-O von 9 bis 10 Uhr, K-S von 10-11 Uhr, R von 11-12 Uhr, T-U von 13 bis 15.30 Uhr, S, G, H, I von 15.30 bis 17.30 Uhr, Z-J v. 17.30-18.30 Uhr.

Sich möchte darauf aufmerksam machen, daß die Lebensmittelkarten im Interesse einer reibungslosen Abwicklung der Ausgabe unbedingt zum genannten Zeitpunkt abgeholt werden müssen.

Die Bestellscheine der Lebensmittelkarten sind sofort an die Lebensmittelbehörden bzw. Wirtschaftsprüfungsbüros abzugeben.

Neckarhausen, 16. August 1940.
Der Bürgermeister:
Dr. G. Gredendörger

Wohin
am
Sonntag?

ALHAMBRA P 7,23

Ralph Arthur Roberts
Meine Tochter tut das nicht
2. Woche 2.00 3.30 5.40 7.45

SCHAUBURG K 1,5
Brestestr.

Eugen Klöpfer
Der ewige Quell
Ab 1.50 Uhr Jugendl. haben Zutritt

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Montag letzter Tag!
Zwei Menschen kämpfen
um ihr Lebensglück
Aus erster Ehe
Franziska Klein - Ferdinand Marlan
Ein Tobisfilm nach dem Roman
„Kamerad Mutter“
Neueste Wochenschau: Der Führer
bei Krupp - Schnellboote u. Stukas
gegen England
1.50 3.40 5.40 7.50 Jug. nicht zug.

Heidelberg

HAARLASS
Konditorei-Kaffee
Hotelstr., Pension 5.- b. 6.- RM tgl., (85 Bet.)

Kinderheim
„Hornbacher Sonn“
ab 1. September wieder einige Plätze
frei. Auch zum Daueraufenthalt mit
Schulbesuch. Antrag an Lehrer Becker,
Hornbach, über Weinheim (Bergstraße)

24. SAMSTAG
August - 20 Uhr
Rosengarten - Musensaal

Meister des Humors
mit Deutschlands Meisterhumoristin

Claire Schlichting
bekannt von allen Reichsendern

5 Roxis Spitzenleistungen am Schleuderbrett
John Hoover der unkomische Reck-Exzentriker
2 Vanmolis „Parade der Regenschirme“
Henry & Dolly das akrobatische Elite-Tanzpaar
K. Rolf Augustin Wiens charmanter Ansager
2 Regöczy Ungarns beste Handequilibristen
Alo Monreal begleitet am Flügel
Schnell Karten besorgen!



Karten zu RM 1.- bis 4.- bei Heckel, O 3, 10, Verkehrsverein, Plankenhof, Musikhaus Planken, O 7, 13, Buchhandlg. Dr. Tillmann, P 7, 19, Zigarrenkiosk Schleicher am Tattersaal. - Ludwigshafen: Kohler-Kiosk am Ludwigplatz

DIE UFA AM Sonntag

Ein fröhlicher Terra-Film
Kornblumenblau
Nicht für Jugendl.

Lenny Marenbach
Paul Kemp
Ludwig Schmitz

Die deutsche Wochenschau
1.45 3.00 5.30 7.50

Calw
IM SCHWARZWALD

bietet Erfrischung u. Erholung.
Ausgangs- und Zielpunkt der
schönsten Schwarzwaldwande-
rungen und -Fahrten.

Bei Asthma und Bronchitis
zäher Verschleimung, quälendem Husten? — DASS

O. H. E. - Tabletten

selbst in verateten Fällen. — Original-Packung mit
100 Tabl. RM. 2.55. In Apotheken vorräthig, bestimmt in
der Einhorn-Apothek, Am Markt. Verlangen
Sie daselbst anklarende Broschüre. (995587)

Es grüßen als Verlobte

Anneliese Herle
Ludwig Boxheimer

Mannheim-Walchel, Zellstr. 39 Lanpertheim, s. Z. im Feld
16. August 1940

Dr. GAUDLITZ
Mandelkleie REINIGT gründlich!

Pickel und Mitesser verschwinden, die Poren werden wieder sauber. Wer sich regelmäßig mit

Dr. GAUDLITZ Mandelkleie

wäscht, treibt kluge Schönheitspflege. Die Haut wird erfrischt und durchblutet gründlich. Der Teint wird wieder zart und blütenrein. Dr. Gaudlitz Mandelkleie ist völlig alkalifrei — also etwas für ganz besonders zarte, empfindliche Haut!

Ohne Seifenkorre überall erhältlich
Bestimmt bei:
Parfümerie Kessel & Maier, Mannheim, P 5, Planken,
Drogerie Ludwig & Schüttel und Fil. Friedrichsplatz 19,
Drog. und Parf. Hugo Schmidt, Heideberger Straße, O 7, 12
Drogerie Mandling, Foto-u. Parf., Mannheim, P 4, 14
Achten Sie aber auf den Namen Dr. Gaudlitz auf der roten Packung
Straußense 90 Pfg. • Wochfüllbeutel 45 Pfg.

CHEM. FABRIK DR. GAUDLITZ & ANDT • LEIPZIG

Stadtschänke
„Düelacher Hof“
Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die sehenswerte Gaststätte
für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

Wolf-Garten-Geräte

Rasenmäher
Rasensprenger
Gras- und
Heckenscheren
Obstpflücker

Adolf Pfeiffer K 1,4 Breite Straße

Werde Mitglied der NSV

Als einzige deutsche Tageszeitung erscheint ab
1. Juli in Brüssel die

Brüsseler Zeitung

Sie bietet vielseitigen und interessanten Lesestoff
und wichtige politische und wirtschaftliche Nach-
richten. Durch die Berichterstattung über alle bes-
sonderen Ereignisse in ihrem unmittelbaren Ver-
breitungsgebiet vermittelt die „Brüsseler Zeitung“
neue, wertvolle Einblicke über das große Geschehen
unserer Zeit.

Der Verlag der „Brüsseler Zeitung“ in BRÜSSEL
Postfach 883, gibt Ihnen über Fragen der Zei-
tungsbestellung und Anzeigenveröffentlichung
gern Auskunft, ebenso alle Werbemittel
und die Anzeigenvertretung für das Reich:
Haasenstein & Vogler, Berlin W 35, Potsdamer
Straße 68

Bestern Sie das Blatt bei Ihrem Zeitungshändler.
Bestellungen können bis zur Aufnahme des normalen Postverkehrs
zwischen Deutschland und Belgien nur beim Verlag direkt durch Karte
aufgegeben werden. Monatsbezugpreis: RM 3.00 monatl. Zustellgeb.
Einzelaufpreis: 20 Pfennig

Café-Wien
Das Haus der guten Kapellen - Ltg.: J. O. Frankl - P 7, 22 - An den Planken

HEUTE FRÜHKONZERT von 11.30
SONNTAG: FRÜHKONZERT bis 13.00 Uhr

Sie hören Josef Rudnicki mit seinem modernen Konzert-
und Unterhaltungs-Orchester

Luftschutzräume mit Sitzplätzen im Hause!

Staatliche Hochschule
für Musik in Karlsruhe

Ausbildung in allen Zweigen der Musik:

Komposition, Tonsatz, Kapellmeister- und Chormeisterschule, Ge-
sang, Klavier, Cembalo, Orgel, Streich- und alle Orchesterinstru-
mente, Kammermusik und alte Musik, Seminare für Musikerzieher,
Abteilung für katholische Kirchenmusik, Sologesangsklassen

Beginn des Wintersemesters: 2. Sept. 1940
Aufnahme-Prüfungen ab 2. September 1940

Auskunft und Anmeldung bei der Verwaltung, Karlsruhe, Kriegsstr. 166 - 168

Büro-Möbel
Friedmann & Seumer
Büro-Maschinen
Büro-Gedruck

1000 am Bärenbellager

Leica - Kleinbild
Vergrößerungen
in jeden Mengen
Schnellste Lieferung
Poly-Foto P 7, 14a

Schöner
und
begehrter
wird
Ihr Heim
durch
neue
Tapeten

von
M. & H.
Schüreck
F 2, 9
am Markt

Großraumöfen
für Fabriken, Hallen und Werk-
stätten usw. geeignet, sofort ab
Lager lieferbar. (83232V)

Kernas & Manke
Mannheim, Qu 5, 3, Fernruf 227 02

Ein Standardwerk der Bäderekunde

OSKAR RÖSSLER

**Baden-Baden
als Heilbad**

I. Von der Vorgeschichte bis zum Brand der Stadt 1689
II. Vom großen Brand bis zur Gegenwart

Mit Namen- und Sachregister und einem Bildnis des Verfassers
200 Seiten in zwei Teilen kart. je RM 3.50 / In einem Band in Leinen RM 5.50

Von den Badefitten vergangener Zeiten

erzählt u. a. dieses Werk in oft humorvollen und
dramatischen Szenen. Das ausgehende Mittelalter er-
steht im bunten, unbeschwernten Spiel der Gesellschaft,
und mancher ergötzliche Bericht spricht aus alten
Chroniken unmittelbar zu uns, die der Verfasser mit
unermüdlichem Fleiß durchforscht hat. Heute bietet
Baden-Baden das vollendete Bild eines modernen Heil-
und Gesellschaftsbades — und auch davon weiß das
Werk mancherlei zu erzählen.

Verlag Dr. Willy Schmidt Baden-Baden

Einmachen Ohne Zucker - Ohne Kochen!

Rohes oder gefochtes Obst und Gemüse in offenen
Gefäßen, ohne Gummiringe, Spezialgläser und Ein-
loch-Apparate

DEL. BEI. wenn Sie
Friko verwenden

millionenfach bewährt, unschädlich

Für 2½ kg Obst, ohne Zucker — 1 Beutel 25 Pfg.
Für 5 kg Obst, mit Zucker — 1 Beutel 25 Pfg.

Überall erhältlich, wo nicht, werden Bezugsquellen
nachgewiesen durch

Karl Böhrer, Mannheim, L 5, 1 Ruf 227 44

Brauchen Sie
Buchstaben
... dann zu
Betz
A 3, 7a
Tel. 23300

Altmetalle
Alteisen, alte Blau-
schichten, Altmaterial
u. a. meist aus Halle
Steinlich Kreis
Stettin, Van
Guthrie, Weg 29
Fernruf 533 17

JAHRGANG

M
seh
VOM

Geschä e
beträchtlich
oder jene
Stadtteil g
uns also bo
bilden wir
Lage sein,
von jener S
können, „un
aussehen u
haben. Kön
nicht jeder
bermal, zw
gegangen, a
gemeine Ein
auf gar fei
mit offener
schritten, ha
gar nicht
Rolle hat er
bestimmte R
eigentümlich
tümlichen G
Giebel“, fuhr
den Kopf.
„hier dort ge
ich's nicht!“
lich ergange
im Kopf —
nächsten Dir
die Dinge,
Gehst es un
wie mit die
faunten Stre
Hundertmal
tausendmal,
schen zusam
nen“ ihn, u
verbündet m
noch mal hat
auch wirklich
obenhin un
Seine Freud
seine Bedräng
nungen, sein
wir eigentlic
was er trägt
Domit er rü
seinen guten
fühlt? Recht
fen wir nän
Trotz vieler,
Stunden hab
äußerlich gefe
ihm blieb un
sach so „hing
geistig-seelisch
aber auch fa
zweihundert
rassung. W
psöflich in
„Eigentümlich
oder jene Ho
gar nicht ben
„So oder so
Ja, unfer
werden, nich
„Schwächen“,
seiner Schön
dem, was ihn
Wert. Solche
Gemeinschaft
lebendig. Wi
sein, wir mü
keit schenken.
zusammenfom
aber diejenig
kämpfen, streb
ander teilen.
Es gibt feil
heit, ohne das
mit dem schar
oder mit dem
Huge der Gl
wachen Auge
Gerechtigkeit,
Trennenden,
fragt.
Sofern wir
einander vor
„da“. Sehen
uns gegenseit
offen.

Deutsches Leben

SONNTAGSBEILAGE DES „HAKENKREUZBANNER“

JAHRGANG 1940

MANNHEIM, 18. August 1940

FOLGE 35

Menschen seht euch an!

VON GEORG FÖRSTER

Geschah es hundertmal? Oder vielleicht noch beträchtlich öfter? Nämlich, daß wir durch diese oder jene Straße, den einen oder anderen Stadtteil gegangen sind? Die Gegend sollte uns also vollkommen vertraut sein. Wenigstens bilden wir uns das ein. Wir sollten in der Lage sein, und welche Eigentümlichkeiten sie haben. Können wir das? Nein, bei weitem nicht jeder von uns ist dazu imstande. Hundertmal, zweihundertmal ist er denselben Weg gegangen, aber er hat immer nur ganz allgemeine Eindrücke in sich aufgenommen, er hat auf gar keine Besonderheiten geachtet, er ist mit offenen Augen und doch blind dahingeschritten, hat im eigentlichen Sinne so gut wie gar nichts gesehen. Beim hundertsechzigsten Male hat er vielleicht zufällig genauer in eine bestimmte Richtung geschaut. „Eigentlich recht eigentümlich, jenes Haus dort mit der altertümlichen Einfahrt und dem etwas krummen Giebel“, fuhr es ihm dann möglicherweise durch den Kopf. „Seltsam, das Haus hat doch immer dort gestanden, aber wahrgenommen habe ich's nicht!“ Ja, manchem wird es so oder ähnlich ergangen sein. Wir haben gute Augen im Kopf — und sehen doch so oft über die nächsten Dinge hinweg. Und nicht nur über die Dinge, sondern auch über den Menschen. Seht es uns mit Ihnen nicht häufig auch so wie mit den uns bekannten und doch unbekannten Straßen und Häusern?

Hundertmal, ja unter Umständen schon tausendmal, sind wir vielleicht mit einem Menschen zusammengetroffen. Natürlich: wir „kennen“ ihn, wir wissen, wie er aussieht, uns verbindet mit ihm dieses oder jenes. Aber noch mal Hand aufs Herz! Haben wir ihn nun auch wirklich gesehen? Nämlich nicht nur so oberflächlich und äußerlich, sondern innerlich? Seine Freude und sein Leid, sein Glück und seine Bedrängnis, seine Aufgaben, seine Spannungen, sein geheimes Schicksal, was wissen wir eigentlich davon? Was überhaupt davon, was er trägt und wie es „in ihm aussieht“? Womit er ringt, wonach er sucht, was er in seinen guten und schlechten Tagen denkt und fühlt? Recht unbequeme Fragen! Häufig wissen wir nämlich tatsächlich nicht viel davon. Trotz vieler, manchmal sehr vieler gemeinsamer Stunden haben wir ihn eben doch bloß mehr äußerlich gesehen; das eigentlich Menschliche an ihm blieb uns verborgen. Wir haben ihn einfach so „hingegenommen“, besitzen gleichsam kein geistig-seelisches „Bild“ von ihm. Vielleicht aber auch kam — sagen wir einmal bei der zweihundertsechzigsten Begegnung — eine Uebererraschung. Mit wachem Auge blickten wir da plötzlich in dieses Antlitz und empfanden: „Eigentümlich, diesen Ausdruck des Mundes oder jene Form der Stirn habe ich ja bisher gar nicht bemerkt!“ Oder es wurde uns klar: „So oder so ist sein Wesen beschaffen.“

Ja, unser Mitmenschen will von uns gesehen werden, nicht in seinen „Mängeln“ und „Schwächen“, sondern tatsächlich gesehen in seiner Schönheit und in seinem Auftrieb, in dem, was ihn eigentlich „ausmacht“, in seinem Wert. Solches Sehen erst macht jede unserer Gemeinshafte tief, haltbar, fruchtbar und lebendig. Wir dürfen voreinander nicht blind sein, wir müssen uns die größte Aufmerksamkeit schenken. Diejenigen, die nicht so häufig zusammenkommen, sollten das tun, erst recht aber diejenigen, die täglich zusammen wirken, kämpfen, streben und Glück wie Trauer miteinander teilen.

Es gibt keine wahre menschliche Verbundenheit, ohne daß man sich gegenseitig „sieht“, nicht mit dem scharfen Blick des kritischen Verstandes oder mit dem toten, äußerlich abschätzenden Auge der Gleichgültigkeit, sondern mit dem wachen Auge des Verstehens, der bejahenden Gerechtigkeit, der Liebe, die nicht nach dem Trennenden, sondern nach dem Verbindenden fragt.

Sofern wir uns nicht sehen, leben wir aneinander vorbei, sind füreinander gleichsam „da“. Sehen wir uns aber, dann tragen wir uns gegenseitig, und das Leben steht uns offen.



Am Steuer

Aufn.: Dr. Weller - Bavaria

Alte Gaststätten

Es gibt ganz kluge Leute und Statistiker, die auf das genaueste ausrechnen, wieviel Stunden seines Lebens der Mensch im Bette zubringt, wieviel Stunden er arbeitet und wieviel er dem Vergnügen widmet. Dieses Vergnügen wird aufgespalten in Fußballspielen und Reisen, und schließlich kommt dazu noch der Besuch von Kneipen. Selbst wenn man nach diesen Statistiken kluger Leute ginge, so würde sich herausstellen, daß der Mensch einen ganz schönen Hundertjahrs seines Lebens in Gasthäusern und Gaststätten zubringt. Aber man darf das nicht als eine mechanische und zahlenmäßige Methode betrachten. Wenn man einmal feststellt, wo der Mensch die schönsten Stunden seines Lebens verbringt, so wird bei sehr vielen sich die Tatsache herausstellen, daß sie gerade in Gasthäusern und nicht zuletzt in den deutschen Gasthäusern viele schöne, wunderschöne Stunden verbringt haben, und so geizt es sich auch, dafür dankbar zu sein, und es ist auch notwendig, einmal hervorzuheben, daß die deutschen Gaststätten schlechthin ein gutes und beachtenswertes Stück der deutschen Kultur darstellen. Man mag einmal nachlesen, was Goethe und Bismarck, zwei ganz große Lebenskünstler, von den deutschen Gaststätten gehalten haben. Die Briefe, die Goethe an Martiane von Bismarck über die Gerbermühle bei Frankfurt schrieb, gehören zu den schönsten Briefen, die in deutscher Sprache überhaupt geschrieben worden sind. Und was Bismarck an seine Braut und Gattin über seine Erlebnisse in den deutschen Gasthäusern geschrieben hat, liest man heute immer noch mit einem vergnügten Schmunzeln. Auch Martinus Luther verschmähte die Kneipe nicht, und sie alle, diese deutschen Gaststätten, ob sie nun in Königsberg oder in München, in Köln oder in Hamburg gelegen sind, sie alle haben uns Erinnerungen vermittelt, die für das Leben teuer sind. Niemals wird jener Abend im Blutgericht in Königsberg vergessen werden, wo wir nach dem Kriege zum erstenmal wieder deutschen Boden begrüßten. Und wenn man Bamberg als Deutschlands schönste Kulturstätte am Tage besucht hat und den Dom und den Reiter bewunderte, dann gehört dazu, daß man auch abends im Schlenkerla saß und mit dem Stadtrat und dem Fleischermeister Tarod spielte. Wer Augsburg als eine der schönsten deutschen Städte kennenlernte, der muß auch in der Halle der Drei Mohren gefessen haben, in der gleichen Halle, in der Jakob Jäger der Reiche einen Schuldschein Kaiser Karls V. zerriß. Das alles gehört zur deutschen Kultur, gehört zur deutschen Geschichte, und es ist lobenswert und verdient alle Anerkennung, daß sich nun ein Mann gefunden hat, der das deutsche Gaststättenwesen von Grund auf kennt und der jetzt ein Buch zum Lob und Preis der deutschen Gastwirte geschrieben hat. Dr. R. Hoffmann nennt sein Buch „Goldener Anker und Schwarzer Balken“. Das im Alfred-Meyer-Verlag, Berlin, erschienene Buch ist ein Führer durch denkwürdige Gaststätten, ein Führer durch deutsche Gastlichkeit und Lebensfreude. Hier erfahren wir von der Reichhaltigkeit und der Mannigfaltigkeit deutschen Lebens in allen seinen Gauen. Dies ist ein Buch, das noch fehlt und das eine Lücke ausfüllt, die schon lange hätte ausgefüllt werden müssen.

Wenn wir aus dem reichen Inhalt nur etwas herausgreifen wollen, so wollen wir mit dem ältesten Gasthaus im Deutschen Reich beginnen. Es ist das Gasthaus „Zum Niesen“ in Miltenberg. Ein uraltdolcher Beweis ist zwar bis heute noch nicht erbracht, doch ist so viel sicher, daß dieses Haus ganz bestimmt zu den ältesten Gasthäusern im Reich gehört. Das heutige Gasthaus stammt aus dem Jahre 1590; vorher soll der „Niese“ eine Fürstenberge und Zechstube des Abtes gewesen sein. Der ansehnliche Bau mit sechs Stockwerken besitzt riesige Stalungen mit Platz für mehr als hundert Pferde. Im „Niesen“ soll schon Kaiser Barbarossa 1158 gewohnt und damals Miltenbergs Rechte und Privilegien bewilligt haben, wie sie die Städte Frankfurt und Gelnhausen besaßen. Ludwig der Bayer kam 1314 nach Miltenberg und fand in der Fürstenberge Unterkunft. Kaiser Karl IV. war 1368 acht Tage hier und vor ihm und nach ihm noch zahlreiche Reichsfürsten und Bischöfe, die wir hier gar nicht alle aufzählen können. Auch Luther war unter den Gästen des

LIED DER ARMEN

VON WALTER ERICH SCHÄFER

Unsre Väter haben Aexte und Spillen
und gerade gebogene Sensen geführt,
als sie um Gottes und um des nackenden Lebens willen
gegen die Herrn und gegen die fetten Pfaffen marschiert.

Unsre Väter haben ihr Gut im Sacktuch getragen,
wenn sie eins hatten. Die Hunde winselten nach.
Und sie schleppten die Sturmböck' auf Ochsenwagen,
als man die Burgen der großen Herren zerbrach.

Unsre Väter marschierten auf nackten Sohlen,
trugen kein Kettenhemd auf ihrem mageren Leib.
Und sie haben dem lieben Gott befohlen
oder dem Teufel Haus, Vieh, Kinder und Weib.

Unsre Väter wurden gespießt und gebraten,
weil sie glaubten, es gibt nicht ewig Knechte und Herrn.
Aber eh sie verendeten, sahen sie über den Graten
dunkler Gebirge der Freiheit Morgenstern.

Wir marschieren wie unsere Väter marschierten.
Unser Zeug geht noch immer leicht in ein Sacktuch hinein.
Nur: wo damals ein paar Tausend marschierten,
marschieren heut' Millionen in unseren Reihn.

Wir marschieren, wie unsere Väter marschierten.
Und der Morgenstern funkelt uns hell voran.
Nur: wo sie damals Ochsenkarren führten,
brechen uns Panzerwagen und Fieger die Bahn.

Wir marschieren, wie unsere Väter marschierten,
und die Erde zittert von unserem Tritt.
Nur: wo sie gerade gebogene Sensen führten,
führen wir Feldhaubitzen und Mörser mit.

Wir marschieren, wie unsere Väter marschierten,
und wir sehen nicht hin, wer schwankt und fällt.
Wir marschieren gegen die unberührten,
gegen die alten gewaltigen Herren der Welt.

LIEBE

VON IDA PREUSCH

Was ist doch Liebe? Ein Glück? Ein Leid?
Ein Funken aus der Ewigkeit,
aus Gottes Auge ein lichter Strahl,
aus der Erde Tiefe ein Tropfen Qual,
und in des Herzens tiefstem Schrein
einer Tränenperle blinkender Schein.

Haus. Im Dreißigjährigen Krieg hatte der „Niese“ viel durchzumachen; Freund und Feind quartierten sich ein: Graf Tilly und sein großer Gegner Gustav Adolf. Ob der „Niese“ eine alte Fürstenherberge war oder nicht, er ist jedenfalls eine der bemerkenswertesten und schönsten deutschen Gaststätten.

In Gedankenwelt ein Sprung zum Rhein und hier natürlich zum Gasthaus der Lindenwirtin, einst Treffpunkt der Bonner Studenten und ein Stützpunkt rheinischer Fröhllichkeit. Die Wirtin Knechtchen Schumacher wurde mit dem Baumbachschen Lied „Die Lindenwirtin“ in Verbindung gebracht. Tatsächlich ist das Gedicht erst 1877 entstanden, ehe Baumbach mit Godesberg und der Lindenwirtin bekannt geworden war. Die letzte Strophe stammt überhaupt nicht von Baumbach, sondern wurde später hinzugefügt. Sie wurde zum erstenmal von einer lustigen Munde gesungen, die 1895 im großen Saal des Gasthauses Schumacher saß. Die Wirtin des Gasthauses wurde dadurch zu Deutschlands berühmter „Lindenwirtin“. Knechtchen und Baumbach haben sich später kennen gelernt und ihre Bilder ausgetauscht. Auch das hat wohl dazu beigetragen, daß Baumbachs Lindenwirtin das Godesberger Knechtchen ist. Die Lindenwirtin starb im Februar 1936. In weiten Kreisen unbekannt sind auch die Anstalten, die Dr. Hoffman von Kaiser Wilhelm I. und dessen altpreußischer Sparfamkeit erzählt: Kaiser Wilhelm suchte, auch wenn er in seinem Palais wohnte, oft Schmidts Hotel auf. Da das Hotel so nahe lag, ging er meist zu Fuß, so daß sein Fortgehen im Palais oft nicht bemerkt wurde. So kam es häufig vor, daß ein Beamter des kaiserlichen Kabinetts ins Hotel eilte, um nachzufragen, ob Majestät dort sei. Mitunter war der Hotelportier nicht da, wenn der hohe Gast erschien: dann war der König und Kaiser seinen Mantel über den nächsten Haken. Bei solch einer Gelegenheit bemerkte die jüngste Tochter des Hauses, daß der Mantel von Majestät defekt war: das seidene Futter war an mehreren Stellen gerissen. Sie besserte den Schaden aus und pugte bei der Gelegenheit auch gleich die blind gewordenen Mantelknöpfe. — Auch die Küche des Hotels fand den Beifall des Kaisers. Im Palais war's oft damit nicht weit her. Bezeichnend dafür ist die heitere Forellenspeise. Der Leibarzt hatte dem Kaiser einst Forellen zum Gabelstücken verordnet, worauf der Kaiser skeptisch meinte: „Die bekomme ich nicht von meinem Koch. . . . Bestellen Sie sie selbst!“ Der Kaiser hatte richtig vermutet, der Koch erwiderte dem Leibarzt in dem deutlichen Gespräch: „Ja, wollen Sie die Forellen bezahlen? Ich kann für das Frühstücksgeld keine solchen Delikatessen einkaufen.“ Ab und zu ließ aber auch der sparsame Kaiser ein hervorragendes Menü aufkochen, so bei dem Jubiläumessen für den Generalintendanten Voß von Hassen. Majestät fügte bei der Bestellung im Hotel du Nord ausdrücklich hinzu: „Es kann aber auch was kosten.“

Der Fliegenschneider

VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Der Fliegenschneider drüben am Tannentand warnt. Ich schiebe das Blatt, an dem ich arbeite, zurück, hebe die Klinge an und tue einige große Schritte im Schatten der Hütte, bis ich freie Sicht habe — gerade sehe ich noch, wie eine wilde Rahe mit einem Satz unter die Zweige springt.

Der Vogel federt noch einige Male erzürnt hinterdrein; er versucht, von Zweig zu Zweig hüpfend, mir die Richtung anzugeben, die der flüchtende Räuber nahm, aber er verliert bald die Spur, kommt zurück und erzählt mir aufgeregter, was alles ich wissen sollte und nicht weiß.

Der Fliegenschneider und seine Frau haben sich mit mir angefreundet. Wir haben einen Vertrag miteinander. Weil ich meine Vogelbecken gegen Raubzug schütze, aber zugleich arbeiten muß, halten die beiden für mich die Augen auf und rufen mich, sobald sich etwas Verdächtiges regt. Sie haben dafür nur noch halb so viel Furcht um ihr Leben wie vorher; die Krähen machen einen weiten Bogen um meine Hütte, das Wiesel hält nichts von meiner Bitterung und selbst die wilde Rahe, der größte Feind allen Vogelvolkes, sucht vor

mir das Weite. Die zwei Fliegenschneider geben deshalb viel auf die Freundschaft, bieten noch einen Augenblick vor mir auf dem Tannenzweig, loben mich, so gut sie's können — psst, psst, psst, psst, große Sänger sind sie nicht — und machen sich nach der Aufregung jeder wieder an sein Geschäft: das Weibchen ans Brüten und das Männchen an die wohlhabliche Arbeit, mit einem einzigen Flügelschlag drei der lästigen Fliegen wegzufegen.

Ich selbst komme nicht so rasch wieder zur Arbeit; mein Blick bleibt auf Heide, Tannenbusch und auf der grünen Welle der Wiesen, die sich dahinter dehnen. Das gelende Tschredtschred, mit dem die Tierchen mich warnen, liegt mir noch im Ohr; ich lausche, wo der Räuber jetzt sein mag und ob sich wo anders im Knick Lärm erhebt. Auch vor der schlanken mausgraue Vogel noch immer zwischen zwei Ästen eilig zu mir herüber; er redet flug und versucht, mir kleine Worte, lautlose Worte, beizubringen, die zu seiner Sprache gehören. Denn die Rede, die er führt, ist nur das, was wir Menschen etwa als Gebärde wägen; die Sprache der Vögel ist viel umfangreicher als das, was wir uns nicht einbilden, daß wir

mehr als ein Witziges davon verstehen. Zahllose unhörbare Worte wissen die Tiere, ohne den Schnabel aufzutun, ohne einander zu sehen. Worte, die wie Funken der Sommerlust sind und die sie sich zuschleudern, wenn sie auf Herbstwanderung gehen oder einander von fernher durch viele Wälder suchen. Vielleicht werden auch wir Menschen einmal etwas von jener Sprache wiederfinden, die Gedanke und Wort lautlos von Hirn zu Hirn weiter gibt und die uns verloren ging, weil der Geist zu heftig war, als er in uns fuhr.

Vielleicht kommt einmal eine Zeit, wo ein Dichter das rechte Gleichnis findet, einen Zauber, der mehr als die Welt der Sinne erschließt. Tiere und kleine Geister, die sich vor uns verborgen und doch freundlich zu uns sind, besitzen jenes Wissen. Hätten wir es, vermöchten wir uns vielleicht besser gegen Schatten zu wehren, die an unserem Leben vorüberziehen und nicht immer nur Schicksal sind.

Da greife ich wieder zur Klinge. Was will er denn, — solche Furcht hat mein Vogelfreund. Aber er lockt mich nicht zum Unterholz, er schreit nicht über eine Rahe, er gibt mir keinen Wink, wo ein Feind sei. Auf der höchsten Tannenspitze sitzt er und federt und federt: Sieht du denn nichts, geh doch weg, du! Weg, weg, weg, schred, schred, schred! Und er schlägt einen Bogen nach dem andern, will mir das Flächchen vormachen und hat eine verzweifelte Sorge um mich. In dem Augenblick spüre auch ich etwas wie ein befremdliches Unbehagen und blinze zur Sonne; es ist, als sei ein Schatten vor ihr entfangen gezogen. Aber der Himmel ist blau und ohne Fäden. Da springe ich dumm auf und gebe gepreßt auf die Suche nach niemand und nirgendwo. Ein dünner Wind fährt, ein weißes Blatt fliegt auf, schaukelt eine Weile und bleibt schwebend in der Luft, bis es zu Boden sinkt.

Dann ist die Fremdbild vorüber; ärgerlich über meinen abergläubischen Freund wende ich mich wieder zum Arbeitstisch.

Aber dann lächle ich doch zu ihm hinüber, ich will nicht erkennen lassen, wie blind ich eben gewesen bin. Weiß ich denn, was er gebacht hat? Weiß ich, ob nicht eine Hand nahe war, ein warnender Freund oder die Liebe eines Toten?

Sinkender Stern

VON ELISABETH MAIER-MACK

O dunkler Weg- und Wandern ohne Ziel...
Endlose Nacht, aus der kein Morgen steigt;
ungleichen Schritts, wie Spuk und Gauklerspiel
geht einer mit, der nie sein Antlitz zeigt!

Von tausend Bildern ist nur eines wahr-
und jeder Klang wird einer Stimme Laut:
wie wilden Ganters Ruf, dem seine Schar
im Rohr der fremden Niederung vertraut...

Es spielt der Wind mit einem welken Blatt.
Das rote Leben flutet hoch und fern:
im Flammenatem junger Blust kreist matt
und uferlos ein totgeweihter Stern!

Moorgang in dieser Zeit

VON KARL JOSEF ROTH

Ich gehe meinen alten Weg.
Durch buntes Tal engbrüstiger Bauernhäuser,
von deren spitzen Giebeln mir die Späten lustigen
Sonntaggruß zürufen, über floßiges,
kaum behaunenes Basaltsteinpflaster, darauf von
der Krümme der Gasse her mir erste Sonnenstrahlen
entgegenlaufen. Hin aus dem Dorf
und an schmucklosen Schledborndeben vorbei.
Dann zieht der tiefgespurte Ackerweg mit mir
durch die Felder, darüber die Verchen feierliches
Morgengebet singen, bis an den Riefenschlag
vor dem Hohlweg am Moor. Dort nimmt
mich der moosweiche Torfbruchweg auf, führt
mich zwischen mächtigen Stämmen an schlaf-
trunkenen Hölzerbüschen und Tollkirchenscheiden
vorbei an Teiche und Tümpel. Die schillern
mit müden Augen zu mir herauf, unsterblich,
mühsamig ob der frühen Störung. Halbwach
murmelt der rostbraune Moorbach irgend etwas
für sich hin und geht weiter, ohne meiner zu
achten. Kein helles, frohes Ausblicken wird mir,
kein trauliches Blätschern wie ebend; tut
freund, kennt mich nicht mehr, der Moorbach.
Sieben Monate Krieg, sieben Monate Allein-
sein für ihn, dem ich immer gut Freund
gewesen. Und dabei hatte ich mich so sehr ge-
freut für ihn auf meinen kurzen Urlaub.

Ueber die weite Wiese ist ein kostbares Netz
gebreitet. Silberne die Maschen, Diamanten die
Kugeln, die mich auf Gräsern und Stengeln
millionenfach anblitzen.
Ein Raubwürger schwirrt über meinen Kopf,
weist mir den Weg in den hohen Klosterwald
drüben und häumt auf knospenreife Dornhecke,
um auf den spitzen Stacheln einen Falter
anzuspüren, der im Sonnenrausch ihm arglos
entgegengetaumelt und seine leichte Beute ward.
Im Klosterwald ist Schweigen. Nur hier und

da raschelt das vorjährige Laub unter meinen
Füßen, nur hier und da schurigt ein tyranni-
scher Fink sein Weibchen, und einmal warnt der
Häher aus turmhoher Eichenkrone den Wald
vor mir mit schrillum Ruf. Dann ist wieder
Ruhe. Ich gehe leichten, achtsamen Schrittes,
wer möchte auch die feierliche Sonntagstille
hier entweihen, in diesem heiligen Gottesdom.
Durch die knorrigen, uralten Eichenstämme
sehe ich auf die Moorniese hinaus, die in sanf-
tem Bogen sich dem Klosterwald anschließt.
Bald jedoch wird der Blick gewehrt durch tief-
hängendes Gezweige der Fichten, die würdig
die Schönheit des Waldes säumen. Und als
das brennende Sonnenrad vollends aus dem
Moor gestiegen ist, wirken die funkelnden Strah-
len herrliches Gebräme um die Ränder der
tiefgrünen Fichtenzweige. Das entschädigt für
den verbotenen Blick auf die Moorniese.

Die Judenthüte kommt. Noch sieben die
dicken Mauern wohlgeborgen und unversehrt
zwischen kraftvollen, schugbedachten deutschen
Eichen, aber das Innere ist verödet und über-
wuchert, seit Jahrzehnten, Heidekraut hat sich
über die flachen Hügel gepflanzt, und Brom-
beerbecken ranken über zeitgedrückte fremde
Schriften auf Sandsteinmälern; windumgeweht
die einen, schlaflich vorüberfallend die ande-
ren. Auf den verwitterten Steinen, sagen die
Leute im Dorf, und auf den dicken Mauern
säßen in den Sabbatnächten die ruhlosen Geis-
ter der drei größten Spitzbuben der Umgegend,
des Salb, des Moses und des Barnabas, und
mauschelten. Dabei gäbe es oftmals Streit,
denn sie wären sich durchaus nicht einig, wer
von ihnen der größte Spitzbube gewesen wäre
zu Lebzeiten, und jeder wollte doch der größte
sein.

Widriger Wind hat den Samen einer stolzen
Blume aus einem der gen Osten gewendeten
Hügel geweht, nun steht dort, hoch und schlank
gewachsen wie eine Jungfrau aus edlem Ge-
blüte die Königsferse und wiegt sich ganz leise
in lindem Windeshauch. Nein, sie blüht nicht,
die Stöße, sie mag nicht blühen, ich kenne sie
seit Jahren. Herbes Schicksal. Ob ich sie breche?

Den Klosterwald lösen brache Acker ab,
das Moor zur Linken weicht. Hoch grünen
einige hohe Föhren heraus, dann lacht drüben,
jenseits der staubigen Landstraße, die ich eilends
überquere, ein großer See hellauf im Sonnen-
schein. Wirklich eitel Lebenslust, das spiegel-
blanke Gewässer. Wilde Enten tummeln sich
darauf und Wasserföhner, als dunkle Punkte
nur erkennbar aus der Ferne. Und in lau-
schigen Weidenbüschen wie im schlanken Rohr
ein Värmen wie am Sonntagstag, ganz anders
als im stillen Moor.

Ich umgehe ihn nicht, den langen, waldum-
schlossenen See, zu weit wäre der Weg für
heute. Der Uferpfad bringt mich auf kleinem
Umweg zurück ins Moor, auf seine andere
Seite.

Hängig ist hier die Landschaft, anders der
Wald. Wohl stehen auch hier Eichen, riesenhafte
Gestalten sogar mit mächtigen, tiefen Ästen,
die sie dräuend über den Weg reden, aber sie
sind vereinzelte, wenn nicht einsam. Aus dem
Schilf des Moores heraus, das auf dieser Seite
tiefer zu liegen scheint, wachsen Erlen, Eichen,
Virken, Buchen, Föhren und Kopsweiden in
unbekümmertem Auntertum. Auf dem moos-
igen Hang aber, darauf ich schreite, sind fast nur
Riefen zu finden und Virken, in seltsam anmu-
tender Gemeinschaftlichkeit. Schmiegen sich bis-
weilen so eng aneinander, die beiden arg ver-
schiedenen Freunde, als ob es keinen Unter-
schied gäbe zwischen Schwarz und Weiß.

Ist nun heller Sonntag, die Mooraugen
blitzen auf im weiten Rund, wach raschelt das

Lied, darüberhin emsige Raubwürger flitzen.
Amseln und Finken singen allerwege, Reisen
zirpen und läpeln geschäftig im niederen Ge-
zweige, und drüben über der Judenthüte wähnt
der Bussard sein jämmerliches Geschrei her-
lichen Verchensang. Ja, das ist ein Tag, Sol-
daten weich zu machen!

Mit einmal bleibe ich stehen, wie gebannt am
Weg, denn da steht eine Birke am Wege, ein
hohes, gottwürdiges Geschöpf. Weit ragt ihr
Wipfel über alle umflehenden Bäume hinaus.
Meine Augen werden weit, da ich hinaussche,
und hasten eine Zeitlang, eine lange Zeit, auf
einem der untersten Äste. Zerbrochen ist er,
zerschmettert, geborsten im Sturm, der mannes-
starke Arm. Meterweit klappt er weit auseinan-
der, weist mit hilfebeisender Gebärde das zer-
rissene weißlichgelbe Fleisch — und blutet. Blutet,
wie nur eine Birke bluten kann — oder
ein Mensch. Unversehrt, unauffällig fallen
die lichten Tropfen vor mich in das Moos
herab, und ich sehe, daß sie schon lange bluten
muß, seit Tagen schon vielleicht, den das Erb-
reich ist schwer getränkt auf einen großen Schritt
im Umkreis. Und der letzte Sturm war vor
wenigen Tagen, sagte man mir. Sie wird sich
verbluten, die Birke.

Erstatternd, dieses Sterben im Frühling,
in der vollen Kraft, und nagend der Gedanke,
daß man nicht helfen kann. Aber ich kann nicht,
wem könnte ich erklären, wo du stehst, wer kennt
die heimlichen Wege im Moor, wer würde dich
finden? Der Förster wohnt weit, und mein
Helmuturlaub geht zur Reize. In wenigen
Stunden bereits geht mein Zug. Aber ich will
an dich denken, und wenn ich wiederkehre, will
ich dich aufsuchen. Vielleicht, daß der Schöpfer
dein Herzblut auffing mit seiner gütigen Hand
und dir das Leben wiedergab. Dann — dann
will ich mich freuen für dich, Birke im Moor!

Soldaten schweigen

VON RICHARD W. TRIES-STYRUM

Lange Wochen hindurch hatten die grauen Kolonnen dort oben am Oberrhein gelegen. Der Herbst leuchtete in goldenen Farben über das heimliche Land, als sie es in Besitz nahmen, um es zu verteidigen gegen jeden frechen Eindringling; schon trugen die Bäume buntes Laub und auch die Blätter fielen langsam auf die so schweigsame Erde, die nun in breiter Front aufgerissen war, als eben dieses graue Heer sich in den Bunkern und Gräben einrichtete, als wollte es zurückkehren zur mütterlichen Erde. Der Winter war gekommen, mit solch grimmiger Kälte, daß selbst die Alten meinten, so wild habe er es seit hundert Jahren nicht getrieben, und es würde bestimmt ein böses Jahr folgen. Aber auch der Winter mit seinem hohen Schnee und seiner schneidenden Kälte, der unter seiner weißen Reinheit alles begrub, war vorübergegangen, hatte Schmelzwasser von den Bergen zu Tal gesagt, daß die kleinen Bergbäche zu reißenden Flüssen anschwellen und dem Rhein die schmutzgelben Wasser zutreiben. Und über goldenem Herbst und eisfalem Winter war dennoch der Frühling über die Berge gekommen, durch die Burgunder-Pforte drangen die lauen Winde und gaben Kunde von den Blumen und goldgelben Mehren, die sich im kommenden Erntejahr leicht im Winde wiegen wollten.

Aber die grauen Soldaten waren nicht gewichen, weder vor den Herbstnebeln, noch vor der Kälte. Sie sahen die Berge und wukten hinter den Bergen des Schwarzwaldes ihre Heimatstädter, den lagenden Wolken vertrauten sie ihre Sehnsucht und ihre Heimatgrüße an, aber sie hielten die Wacht, bei Tag und bei der Nacht. Sie lagen in den Bunkern am Westwall und achteten darauf, daß dieser Heimat am Oberrhein der Friede erhalten blieb.

In dem langen Weilandeleben hatte sich manche Ede abgeküßelt, alle kleinlichen Sorgen und Nöte hatten sie gemühsam getragen und ebenso zu teilen vermocht, wie die große Freude, die mit jedem Gruß aus der Heimat in die Bunker kam. Darüber waren sie wohl stiller geworden, waren auch alle älter an Jahren, hatten schon einmal den Krieg in seiner Unerbittlichkeit kennengelernt, doch nun waren dort zu Hause Weib und Kinder, denen sie ihre Gedanken zuwandten und selbst die ewigen Schlafbrüder, die jede freie Minute nicht nutzlos vergeuden wollten, schlugen nicht mehr soviel Lärm, wenn einmal eine Vid-Zehn zur un-rechten Zeit auf den Tisch lag.

Nun sollte für einige Wochen diese Zeit des Wartens mühsam, des Auf-der-Lauer-Liegen, des Immer-wieder-Geduld-haben-müssen vorbei sein. Diese grauen Soldaten sollten für einige Zeit die Ruhe der heimatischen Berge aufsuchen, sollten heimkehren können, zu Weib und Kinder, für wenige Wochen nur, aber dennoch — — heim.

Nach einem längeren Marsch waren sie auf offener Bahnstrecke verladen worden, nur kurze Minuten hatte es gedauert, dann waren sie auf die einzelnen Abteile der Wagen verteilt, und als sich der Zug mit lautem Zischen und schwerem Schnaufen in Bewegung setzte, da war es den harten Männern, als würden sie nun zurück ins Kinderland geführt, aus dem in nachdunklen Stunden helle Sterne aufgeleuchtet und als sollten sie alles um sich her für eine kurze Weile vergessen.

Schon waren sie einige Stunden gefahren, die Lieder waren verstummt, aber hatten in vielen Abteilen nachgelassen, einige der Kameraden hatten es sich, soweit dies möglich war, bequem gemacht, denn der Abend sentte sich mit seinem nächtlichen Frieden bereits über das Land, da hielt der Zug in der Bahnhofshalle einer größeren Stadt. Die Frauen und Mädel, die Frauen und alten Männer standen jenseits der Umzäunung, grühten und winkten und manch Scherzwort lief hinüber und kam herüber, so daß selbst diejenigen wieder munter wurden, die sich bereits zum Schlafen niedergelegt hatten.

Auf dem Bahnsteig stand einsam eine Frau, sie mochte die Dreißig gerade überschritten haben; auf dem Arm trug sie, in Decken und Mäntelchen gut verpackt, ein kleines Bündelchen, dem sie sich immer wieder zuwandte und kaum auf die Soldaten achtete.

Nun kam der Fahrdienstleiter, sprach mit dem Transportführer und bat ihn, daß die Frau mit ihrem kleinen Bündelchen mitgenommen würde, denn es läßt vor dem kommenden Morgen kein Personenzug mehr, auch wäre es unbestimmt, ob noch ein Güterzug die Strecke befahren würde, die Frau müsse aber eilig nach Hause, den dort warteten vier weitere Kinder auf die Heimkehr der Mutter, der Vater aber sei Soldat und liege irgendwo an der zweiten Westfront.

Doch da war kein langes Verhandeln notwendig. In einem Abteil rückten die Soldaten zusammen, überließen der Frau mit dem Säugling einen bequemen Fensterplatz und legten auch wohl einige Mäntel zusammen auf die Holzbank, damit die junge Frau die Strapazen der Fahrt leichter ertragen könnte.

So seltsam dieses Abteil nun auch inmitten des Soldatentransportes aussehend mochte, die



Abend am Wehr

Aut.: Walter Kemmel - Bavaria

junge Frau fuhr inmitten der Soldaten allein ihrer Heimatstadt zu, um schnell wieder bei den Kindern zu sein. Den Männern im grauen Rod war es ganz eigen zu Mut, und wenn auch das laute Lachen und Scherzen verstummt war, so kam es doch, daß bald der Geseitete Bauer von seinen Kindern daheim erzählte, indes der Zug weiterfuhr durch die nun im Abenddämmern liegende schöne Heimat am Oberrhein.

Aus dem Erzählen war Gesang aufgestiegen, Lieder der Liebe, der Heimat, der Sehnsucht, und als die rauhen Soldatenleihen gedämpft aus dem Lied vom Wanderer die Strophe sangen:

„Und wenn man mich befraget,
wo blüht dein Glück?
Zu Hause, zu Hause,
spricht er mit frohem Mut.“

Sang auch die junge Frau in ihrer hellen Stimme mit und es gab einen seltsam heimatischen Klang, daß selbst die Männer für eine Weile die Augen aufhörten und auch der Transportführer einen Blick in dieses Abteil werfen mußte.

Nun aber wollte auch der kleine Kerl in seinem Bündel nicht mehr länger ruhig bleiben. Es mochte die Zeit längst überschritten sein, da er sonst keine Nahrung bekam. Die kleinen Kräutchen griffen fuchend umher, nestelten am Vordereingang der jungen Frau, die mit „ja, ja“ und „sei stille“, den kleinen Erdenbürger zu beruhigen versuchte.

Das gelang wohl auch für eine kurze Weile, dann aber war es wirklich mit der Ruhe vorbei und soviel auch die junge Mutter beschwichtigte, so versuchte er mit lauter Stimme den Gesang zu überdönen; und da die Mutter wohl fühlte, daß sie ihr Kind der Männer wegen nicht hungern lassen konnte, legte sie das Kind an die mütterliche Brust. Ein seltsames Schmaggen begann, das die Stille des Abteils ausfüllte, denn die Feldgrauen waren vor dieser Sprache verstummt.

Die plötzlich eingetretene Ruhe in dem Abteil mochte dem Transportführer unheimlich vorkommen, doch als er, kaum daß er mit dem Kopf durch das Fenster blickte, fragen wollte, weshalb die Ruhe eingetreten sei, legte der Geseitete Bauer den Finger gegen den Mund, zeigte dann kurz auf dieses Wild tiefen Friedens und schlüpfte:

„Dann schweigen die Soldaten, wenn diese Stimme spricht. Es dauerte auch nicht lange, da war das kleine Kerlchen gefättigt, und als wollte er einen Nachgenuß haben, steckte er das kleine Patschhändchen nun in den Mund, nicht lange danach kündeten tiefe Atemzüge, daß er nun, nachdem er gespeist war, sanft in den Schlaf hinüberwechselte.“

Den Männern im grauen Soldatenrod war diese kleine Begebenheit mehr wie das Stillsitzen eines hungrigen Kindes, es war ihnen wie ein Symbol ihres Ausbarrens da draußen, damit die Heimat den Frieden behielt, das kommende Geschlecht aber groß und stark werden konnte; es war ihnen wie ein erster lieber Gruß der Heimat.

FELDGANG

VON KARL JOSEF KELLER

Am Sonntag, frühmorgens, geh ich stets über Feld, den Wuchs und die Saaten zu sehn; ich fühl mich dann richtig daheim in der Welt und laß mich von meinen Gedanken umwehn.

Wie es wäre, wenn neben dem Fuchs an der Wand noch ein zweites Ackerpferd stünd', oder am Bach dort, das sumpfige Land Weid' würde und Futter trüg noch einem Rind.

Wenn die Stiere groß wären und stark und verkauft, um eine pralle Tasche voll Geld: um den Acker am Dorfrand hat lang schon gerauft der Vater und nichts mit bestellt.

Wie es sein könnt', wenn noch der Acker mein würd', — er rundet das Eigen schön ab, — und der Aeltste, er wär bald ein tüchtiger Hirt, ich spart' dann den fremden Knab'.

Und alles rund um mich mein Eigen wär' dann, vom Haus bis zum letzten Geschirr, und die Aecker, vom Feldweg bis aufwärts zum Tann, — o Herrgott, mach mich nicht wirr!

Mach mich nicht wirr, daß ich immer dran denk' wie weit 's ist vom Saatkorn zur Mahd, — gib mir Sonn' nur und Regen als einzig Geschenk, das andere schafft meine Tat...

Der Zauberknabe

VON HANS FRANCK

Jrgendwo in Mecklenburg auf dem Lande lebte einmahl ein Pastor. Der war ein frommer Mann. Gern hätte er ein Haus voll Kinder gehabt. Denn ein Haus ohne Kinder ist ein Immenrump ohne Immen. Aber seine Frau hatte ihm nur einen Jungen geboren. Soviel er zu Gott auch bat und bettelte, so sehr seine Frau auch jankte und jankte, „Benigstens noch ein einziges Mädchen!“, es blieb dabei: Ein Junge. Und damit schlief.

An einem heißen Sommertage sah der Pastor in seiner Lindenlaube und las die Bibel. Da trat der siebenjährige Junge vor ihm und fragte: „Vater, soll ich mal Gevitter machen?“

Der Pastor achtete nicht auf das Gerede des Knaben. Dieser schrieb seltsame Zeichen zum Himmel hinauf. Und schon brauste ein Unwetter mit Blitz und Donner heran, schüttete Regen und Hagel auf die Erde nieder, daß dem Lesenden nichts übrig blieb, als schleunig in das Haus zu flüchten.

Am nächsten Tage sah der Pastor wiederum lesend in seiner Lindenlaube. Ahermals trat der siebenjährige Junge vor ihm und fragte: „Vater, soll ich mal Mäuse machen?“

Der Pastor verwies dem Knaben seine lächerliche Rede, schloß jedoch über sein Buch weg nach dem Tun des Siebenjährigen. Der schrieb seltsame Zeichen zur Erde hinab. Und schon rasteten unzählige Mäuse heran, bedeckten alle Wege, alle Stege, drangen in die Laube ein. Kein Schlagen und Treten half. Der Lesende mußte wiederum in das Haus flüchten. Auf ein Zeichen des Zauberknaben verschwanden die Mäuse.

Am übernächsten Tage blieb der Pastor in seiner Stube. Zum dritten Male trat der siebenjährige Junge vor ihm und fragte: „Vater, soll ich mal die Kuh unserer Nachbarin tommachen?“

Ehe der entsetzte Hausherr noch antworten kann, nimmt der Bengel das Brotmesser, das vor dem Lesenden auf den Tisch liegt, und stößt es mit unverständlichen Worten in die Wand. Schon kommt die Nachbarin angelaufen: Ihre einzige Kuh sei umgefallen.

Da weiß der Pastor mit voller Sicherheit, wie es um den siebenjährigen Jungen steht. Er reißt das Brotmesser aus der Wand und stößt es dem Zauberknaben ins Herz.

Die Frau mag klagen soviel sie will, mag um ein christliches Begräbnis des Toten betteln, so sehr sie kann — alles umsonst. Der Pastor läßt den Erstochenen auf eine Dungfarre, schleibt eigenhändig mit dieser davon und begräbt den Jungen an der Kirchhofsmauer in ungeweihter Erde.

Jahr für Jahr schenkte fortan die Pastorin ihrem Mann ein Kind. Als das Siebente, ihrem Wunsche gemäß, ein Mädchen war, schlüpfte sie ihm eines Nachts in das Ohr: „Nun muß ich endlich aussprechen, was ich lange schon weiß. Du hast damals recht gehandelt. Damals — — mit dem Ersten, der unser Junge sein sollte und nicht war.“

„Ja“, sagte der Pastor. „Der Zauberknabe stammt von den Unnerernden ab. Die haben ihn uns heimlich in die Wiege gelegt. Und unsern ersten Jungen getötet. Erst dadurch, daß ich ihren Jungen wieder tötete, wurde der Weg in unser Haus für unsere blühenden sieben Kinder frei. Und hoffentlich noch für mehr. Denn wie sagte mein Vater, der Bauer, immer wieder? Um so größer dat Immenvoll, um so mehr Sonntag in'n Rump!“